171.

Dienstag den 26. Juli 1859.

171.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; **Reklamen** verhältnißmäßig höher) sind an die **Expedition** zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kreisphysikus, Hofrath Dr. Rehfeld zu Prenzlau den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, und dem städtischen Brückenzolleinnehmer Julius Müßig zu Breslau die Rettungsmedaille am Bande zu ertheilen; ferner dem Geheimen Regierungsrath a. D. Volk zu Erfurt die Erlaubniß zur Anlegung des von Seiner Heiligkeit dem Papste ihm verliehenen Ritterkreuzes des St. Gregorius-Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Der Fürst von Pleß, von Groß-Pleß.

Telegramm der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag 26. Juli. Ein Artikel des heutigen „Moniteur" sucht durch Zahlenangaben zu beweisen, daß die englische Behauptung, immense Rüstungen zwängen England zu gleichen Maaßregeln, unbegründet seien. Der Verfasser des Artikels meint, die England auferlegten Lasten seien wohl anderen Ursachen beizumessen.

(Eingegangen 26. Juli, 11 Uhr 15 Min. Vorm.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 25. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Ihre Majestät die Königin empfing heute Mittag den in außerordentlicher Mission aus Stockholm hier eingetroffenen schwedischen Minister v. Löwenskiold, der Mittags 12 Uhr mit seinem Begleiter, dem Kammerherrn v. Boy, sich nach Sanssouci begeben hatte und dessen Mission bekanntlich dahin geht, den Höfen zu Berlin, Dresden und München die Thronbesteigung des Königs Karl XV. zu notifiziren. Die Königin hatte eine lange Unterredung mit dem Minister und wurde derselbe darauf auch vom Könige empfangen, in dessen Nähe sich jetzt immer der Präsident a. D. v. Kleist befindet. Von Sanssouci begaben sich der Minister v. Löwenskiold und Kammerherr v. Boy zur Tafel nach Schloß Babelsberg. Unter den hohen Gästen befanden sich außerdem noch der Minister v. Schleinitz, die Gesandten in Konstantinopel und Weimar, Graf v. d. Goltz und Prinz zu Ysenburg-Büdingen, der schwedische Gesandte Baron von Jaërta und andere diplomatische Persönlichkeiten. Vormittags hatte der Prinz-Regent längere Zeit mit den Ministern v. Auerswald und v. Bonin, dem General v. Manteuffel und dem Geheimrath Costenoble gearbeitet. Die Abreise des Prinz-Regenten nach Ems ist auf ein paar Tage hinausgeschoben worden; zuvor sollen noch, wie es heißt, Depeschen aus Paris abgewartet werden. — Die Großfürstin Helene von Rußland, welche längere Zeit auf Schloß Remplin bei ihrer Tochter, der Großfürstin Katharina, verweilte, ist am Sonnabend von dort zur Kaiserin Mutter nach Ems abgereist. — Heute Morgen traf aus Kassel die Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld hier ein, hielt sich aber nur wenige Stunden auf und reiste darauf nach Danzig ab, wo sie ihrem Gemahl einen Besuch abstatten will. Die Frau Prinzessin erregte hier durch ihre Schönheit allgemeine Aufmerksamkeit. — Der schwedische Generallieutenant und Staatsrath Graf Gyldenstolpe hat mit seinen Adjutanten, Kapitän Graf Hamilton, Lieutenant Graf Gyldenstolpe und Lieutenant v. Ackerhielm, Berlin bereits wieder verlassen und ist zunächst nach Haag abgereist, von dort begiebt er sich an den englischen Hof nach London; ebenso hat der schwedische Generalmajor Lovén, in Begleitung des Adjutanten v. Lagerfeld, schon die Reise nach Wien angetreten. Beide haben, wie schon mitgetheilt, dieselbe Mission, welche den schwedischen Minister an unsern Hof geführt hat. — Seit gestern beziehen die Mannschaften die Wachen und Posten in gewohnter Weise ohne Gepäck und Alles gewinnt somit wiederum eine friedliche Gestalt. Heute Vormittag kehrte das Ersatzbataillon des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments, das vor einigen Wochen nach Wittenberg marschirt war und dort Halt gemacht hatte, mit Extrazug wieder von dort hierher zurück. Die Mannschaften wurden sofort entlassen und in ihre Heimath befördert. Abends ging ein Kommando vom Garde-Kürassier-Regiment mit einem Transport von Pferden, die für das 8. Armeekorps bestimmt sind, auf der Eisenbahn nach Köln ab. Die Pferde kamen aus der Provinz Preußen. — Der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg hat sich gestern Abend nach Weißenfels begeben und wird einige Zeit von Berlin fern bleiben. — Die verwittwete Frau Prof. Wichmann bringt jetzt den Wunsch ihres verstorbenen Mannes zur Ausführung und macht seinen intimen Freunden mit Gegenständen aus seinem Atelier ein Geschenk. Der General-Gartendirektor Lenné erhielt heute die Statuette der Göttin der Wahrheit. — Der gestrige Tag hat uns kühles Wetter gebracht und wir fangen an, wieder aufzuleben. Die große Hitze scheint indeß schon auf die Gesundheit etwas nachtheilig eingewirkt zu haben, denn es zeigen sich bei vielen Personen Brechdurchfälle. Der Genuß des Obstes mag dabei auch seinen Theil haben.

⅄ Berlin, 25. Juli. [Das neue sardinische Ministerium und die gegenwärtige Lage Sardiniens.] In einem hiesigen diplomatischen Kreise sind einige nähere Nachrichten über das neue, durch den Kommandeur Urban Ratazzi gebildete sardinische Ministerium eingegangen. Der Berichterstatter bestreitet die Angabe, daß das neue Kabinet der Mehrzahl seiner Mitglieder nach als ein radikales zu betrachten sei, und behauptet, daß mehrere der neuen Minister zwar als sehr freisinnige, aber auch sehr gemäßigte Männer betrachtet werden, ja zwei von ihnen sogar mehr dem rechten Centrum, als der exzentrischen Partei angehörten. Zu ihnen zähle man selbst den neuen Ministerpräsidenten, den General Alphons della Marmora, der schon in zwei Ministerien, in dem des Chev. d'Azeglio Taparelli (vom 21. Mai 1852) und dem des Grafen Cavour (vom 4. November 1852) an der Spitze des Departements des Krieges und der Marine stand und sich allgemeiner Achtung und schon lange großen Ansehens erfreut, vor dem selbst der von Exaltation nicht freie Gründer des neuen Kabinets zurücktrat und sich statt der Präsidentenwürde mit dem schon seit vier Jahren inne gehabten Portefeuille des Innern begnügte. Er wurde als ein Freund der Bewegung vom Grafen Cavour auf diesen Posten berufen, ohne daß er sich veranlaßt gefunden hat, denselben beim Rücktritt seines Beschützers aufzugeben. Er ließ sich sehr bereit finden, ein neues Ministerium unter einem neuen Präsidenten zu werben. Vielleicht war es auch nicht Bescheidenheit, sondern Klugheit, was ihn veranlaßte, nicht an die Spitze des neuen Ministeriums zu treten, da er sich keineswegs die Schwierigkeiten der obersten Leitung unter den obwaltenden Umständen verschweigt. Schon lange hatte sich ihm die Wahrheit aufgedrängt, daß Sardinien, bei aller Neigung, sich in die Reihen der großen Staaten zu drängen, doch bei seiner geographischen Lage, wie bei der Verschiedenheit seiner Bestandtheile und den beschränkten Staatskräften immer in seiner Bedeutung und selbst in seiner Existenz von der Laune oder der Eifersucht der benachbarten Großmächte abhängig ist. Lange dominirte der Einfluß Oestreichs, dann warf es sich in die Arme Frankreichs, und in den letzten Tagen bestimmte die Uebereinkunft beider großen Nachbarn das Schicksal Sardiens, ohne sonderlei Rücksichten auf die eigenen Pläne, Wünsche und Bedürfnisse seiner Regierung zu nehmen. Dadurch sah sich Cavour unmöglich gemacht; er trat zurück und mehr und minder freiwillig auch seine Freunde und Gesinnungsgenossen. Durch sein Ausscheiden wurde nicht bloß der Präsidentenstuhl, sondern auch zwei wichtige Ministerien, des Aeußern und der Finanzen, erledigt. Das erstere, jetzt, wie man will, sehr wichtige und bedeutungslose (so lange die Gewalthaber allein ohne Zuziehung der sardinischen Diplomatie bestimmen) hat General Joseph Dabormida, seit zwei Jahren Generaladjutant und Inspekteur der Artillerie, auf besondern Wunsch Victor Emanuels, von Neuem übernommen. Er hatte es schon 1855, bis der Premierminister es für zweckmäßig fand, vom 31. Mai an diesen Posten selbst zu verwalten, um auf demselben ganz nach eigenen Ansichten unbeschränkt zu wirken. Hier kam nicht bloß der Hochmuth, sondern auch Ehrgeiz und Herrschbegier vor dem Fall; er wurde von einer Seite herbeigeführt, von der der Premier nur Lob, Beifall und neue Ehren erwartete. General Dabormida ist durch mehrere Missionen bekannt geworden; er ist ein Mann von Geist und festem Charakter. Von den zurückgetretenen oder aus ihren Funktionen abberufenen Freunden Cavours war der vom kurzen Protektorat zum Regenerator Toscana's bestimmte Chev. Carlo Boncompagni di Mombello 1852 Minister der Gnaden, des Klerus und Kultus, der Kommissar in den Legationen, Chev. d'Azeglio Taparelli, sogar der Vorgänger Cavours auf dem Posten des Premierministers. Der neue Finanzminister Oytana ist ganz in dem Falle des Generals Dabormida; auch er hatte dem Grafen Cavour 1855 weichen müssen und tritt nun wieder in die Stelle ein, zu der ihn Kenntnisse und Erfahrungen eignen. Von den Generalkontroleur Chev. Colla ist es noch nicht gewiß, ob er auf seinen Posten bleiben wird. Der Minister der Gnaden und Gerechtigkeit, Deforesta, und der der öffentlichen Bauten, Chev. Palcocapa, sind durch zwei weniger bekannte Männer, der erstere durch einen früheren Advokaten, Namens Niglieti, der andere durch einen kunsterfahrenen Architekten, Monticelli, ersetzt. Ratazzi war früher schon Minister der Gnaden und Gerechtigkeit. Die sardinische Regierung, die bei dem Friedensschluß aus dem Spiel gelassen wurde, wird übrigens dringend eine Vertretung ihrer Interessen bei dem Ordnen der einzelnen Bestimmungen begehren. General Dabormida hat sich dem Vernehmen nach sehr unumwunden für eine unumgänglich nöthige genaue Regulirung der Landesgrenzen ausgesprochen. Savoyen ist durch den Lauf seiner Thäler und Flüsse ganz entschieden zum großen strategischen Nachtheil Sardiniens an Frankreich gewiesen, Piemont durch hohe Gebirge abgeschieden, die bedeutende Grafschaft Nizza hängt in politischer und geographischer Beziehung in der Schwebe zwischen Italien und Frankreich. Die Insel, welche dem Ganzen den Namen gab, liegt weit von dem Kontinent und der Hauptstadt, dem französischen Departement Korsika näher, als dem Golf von Genua. Im Osten war die Grenze vom Nachbar ziemlich willkürlich, mehr historisch als vortheilhaft für Sardinien gezogen und durch den Erwerb der Lombardei wird das Grenzverhältniß von Neuem schwierig. Während früher der Ticino die natürliche und politische Scheidung bildete, ist die Minciolinie zu diesem Zweck unbequem und gefährlich. Die östreichische Seite ist unmittelbar durch die großen Bollwerke geschützt, an denen auch dieses Mal der Kampf zum Stillstande kam; dagegen ist die lombardische Seite offenes Land, ohne irgend einen Waffenplatz, und dabei liegen die Oestreich verbliebenen Festungen Mantua und Peschiera noch auf dem rechten Ufer, also eigentlich noch in der Lombardei. Dieses Verhältniß macht für Sardinien den Besitz der Lombardei in strategischer Beziehung problematisch, fast werthlos. Auf jeden Fall wird Dabormida, der zugleich Diplomat und Soldat ist, persönlich zum Friedenskongreß nach Zürich gehen, ohne daß sich wesentliche Veränderungen der Sachlage dadurch in Aussicht stellen lassen. Ebensowenig dürften die Missionen der durch den Aufstand ans Ruder gekommenen provisorischen Regierungen, für welche die Rückkehr der vertriebenen Regenten allerdings der Todesstoß ist, da zu Resultaten führen, wo sich die beiden Großmächte schon vollständig vereinbart haben.

— [Aktenstücke zur preußischen Vermittlung.] Im Folgenden theilen wir diejenige (2.) Depesche des Berliner Kabinets mit, durch welche Preußen die beiden neutralen Großmächte zur Aufnahme der Mediation einlud. Sie enthält keinerlei positive Vorschläge, läßt aber keinen Zweifel darüber, daß Preußen die Erhaltung des Territorialbestandes Oestreichs zum Ausgangspunkte seiner Vermittelung nahm. Eine andere als obige Depesche in Bezug auf die Mediation existirt nicht. Sie war nur von einem vertraulichen Uebermittelungsschreiben begleitet, welches den Gesandten empfahl, die schleunige Theilnahme an den Verhandlungen über eine Vermittelungsbasis, die der gemeinsamen Mediation vorhergehen sollten, dringlich zu empfehlen, da die Entwickelung des Krieges Preußen keine längere Zurückhaltung gestatte. Die Veröffentlichung dieses Aktenstücks wird allen unbegründeten Nachrichten ein Ende machen, welche über angeblich verabredete Vorschläge in Zeitungen und leider sogar in amtlichen Kundgebungen verbreitet worden sind. Selbst das Manifest des Kaisers von Oestreich läßt einer zweideutigen Auslegung in diesem Sinne Raum, was neben der andern thatsächlichen Unrichtigkeit darin sehr zu bedauern ist. Diese Unrichtigkeit besteht in der Behauptung, daß die Vorschläge der Mediationsmächte ungünstiger als die Propositionen Frankreichs gewesen wären. Die Depesche läßt keinen Zweifel über die wahre Sachlage. Andere Vorschläge, als die in der Depesche entwickelten allgemeinen Gedanken sind aber weder vom preußischen Kabinet ausgegangen, noch zu seiner Kenntniß gelangt.

Berlin, 24. Juni 1859.

An Se. Exz. Graf B. in London und Hrn. v. B. in Petersburg.

Die Schnelligkeit, mit welcher seit einiger Zeit die militärischen und politischen Ereignisse in Italien auf einander folgten, der Umsturz der Regierungen von Toscana, Parma und Modena, die Erhebungen, welche in anderen Theilen der Halbinsel stattfanden, die Ungewißheit endlich, welche in allen Gemüthern über die wahrscheinliche Dauer und Tragweite eines Kampfes herrscht, in welchen zwei mächtige Kaiserreiche verwickelt sind, haben aus Rücksichten der Vorsicht und der eignen Würde die k. Regierung zur Mobilisirung eines Theiles des preußischen Heeres bewogen. Die Aufregung, welche Deutschland ergriffen, das stets zunehmende Heranrücken der streitenden Theile an die deutschen Grenzen und die Wechselfälle eines Krieges, dessen Ausbruch durch unsere Rathschläge zu verhindern wir in redlichster und uneigennützigster Weise bestrebt gewesen sind, hätten schon an und für sich Rüstungen hinlänglich gerechtfertigt, welche übrigens nur denen unserer Nachbaren entsprechen. Andererseits werden Sie, Herr Graf (Herr Baron) begreifen, daß wir uns schon jetzt in die Lage versetzen mußten, den Gang von Ereignissen zu überwachen, deren Endresultat das europäische Gleichgewicht verändern könnte durch Schwächung eines Kaiserreichs, mit welchem uns die Bande deutscher Bundesgenossenschaft verknüpfen, und durch Beeinträchtigung der Grundlagen des öffentlichen Rechts, zu dessen Begründung wir beigetragen, und dessen Erhaltung im Interesse der europäischen Staatenfamilie liegt. Die Haltung, welche wir einnehmen zu müssen glaubten, präjudizirt in keiner Art die italienische Frage, noch die mannichfaltigen Interessen, welche dabei im Spiel sind. Aber der Prinz-Regent konnte, im Bewußtsein seines Rechts und der Pflichten, welche ihm die Frage um seine eigne Würde und die Interessen seines Landes und Deutschlands auferlegt, unmöglich der Ausübung des Einflusses entsagen, den er zu beanspruchen berechtigt ist, noch durch eine passive Haltung im Voraus die Veränderungen gut heißen, welche die territorialen Umgrenzungen in einem der Länder erfahren haben und erfahren können, welches so zahlreiche Bande mit der großen europäischen Völkerfamilie verknüpfen. Nichtsdestoweniger würde man mit Unrecht der k. Regierung die Absicht unterlegen, durch eine voreilige und willkürliche Einmischung eine schon an sich gefahrvolle Situation zu verschlimmern und den Versuch zu machen, einseitig und, ohne vorgängige Berufung auf die anderen Mächte, eine oder die andre Lösung einer Frage in den Vordergrund zu stellen, bei welcher zu viel Interessen berührt sind, als daß sie, der allgemeinen Wohlfahrt halber, nicht Gegenstand der gemeinsamen Fürsorge aller Großmächte werden müsse. Weit entfernt hiervon, kann Preußen durch seine Haltung, seinen Einfluß und seine Rathschläge kein andres Ziel verfolgen, als das, welches es, im Einverständnisse mit England und Rußland, vor Kurzem anstrebte, noch einen andern Wunsch hegen, als den, auf das Gebiet der Verhandlungen zum Zweck einer allseitig billigen und die Gewähr der Dauer in sich schließenden Lösung einer Frage zurückzuführen, die beklagenswerthen Irrthümer der alleinigen Basis entrückt haben, welche Europa gut heißen kann und darf, sobald es sich um die großen Prinzipien seiner staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung handelt. Unsere Rüstungen, ich wiederhole es, Herr Graf, haben keinen andern Zweck und kündigen von unsrer Seite keine neue Politik, und sicherlich nicht die Absicht an, neue Verwickelungen denen hinzuzufügen, die wir zu verhüten gehofft hatten, und deren Verlauf wir seitdem ununterbrochen mit Besorgniß und mit Bedauern gefolgt sind. Wir wünschen den Frieden und, hiervon ausgehend, wenden wir uns vertrauensvoll an die Kabinette von London und Petersburg, um im Verein mit ihnen die Mittel aufzufinden, dem Blutvergießen Einhalt zu thun und Europa baldigst die Ruhe und Sicherheit zurückzugeben, welche seine moralischen und materiellen Interessen verlangen. Es ist offenkundig, wie tief wir den unheilvollen Entschluß bedauert und wie energisch wir ihn gemißbilligt haben, diesen Entschluß, durch welchen gerade in dem Augenblick, wo die anderen Mächte die Grundlagen zu einer billigen Lösung zu gewinnen suchten, das Wiener Kabinet einen Bruch hervorrief, welchen wir durch eine gemeinsame Aktion zu verhüten hofften. Aber trotz dieses Fehlers sind wir nichtsdestoweniger der Ansicht, daß Europa und Deutschland insbesondere nicht gleichgültig der Schwächung einer Macht zusehen können, welche uns durch seine geographische Lage und seine eigenthümliche Gestaltung stets als ein wesentliches Element und natürlicher Bürge des allgemeinen Gleichgewichts erschienen ist. Indem wir noch jetzt an diesem Grundsatze festhalten, sind wir indessen weit entfernt, die Schwierigkeiten zu verkennen, die sich der einfachen Wiederherstellung eines Zustandes entgegenstellen würden, welcher nicht zu einem Kriege allein, sondern zu einer Reihe von Erhebungen geführt hat, die stufenweise Nord- und Mittelitalien ergriffen haben; und wir glauben, daß wirkliche und weit gehende Reformen ein sichereres und gerechteres Mittel zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe in jenen Landestheilen sein werden, als es jene Gewaltmaaßregeln und die Entfaltung von militärischen Kräften sein könnten, welche für Oestreich ebenso lästig als außer Verhältniß zu den Hülfsquellen seiner italienischen Provinzen sind. Gleicherweise sind wir der Ansicht, daß die Verträge, kraft welcher Oestreich über mehrere Nachbarstaaten eine Art Protektorat ausübte, durch eine Kombination ersetzt werden können, welche der Anschauung der Bevölkerungen weniger widerstrebt und daß Ordnung und Gesetzlichkeit, ohne welche Wohlfahrt und weiser Fortschritt unmöglich sind, sicherere Bürgschaften als diejenigen erhalten können, deren endliche Erfolglosigkeit wir so eben gesehen haben. Nach Obigem werden Sie, Herr Graf, begreifen, daß wir nicht die Absicht hegen können, unsrerseits zu einer unmöglichen Rückkehr zu einem vergangenen Zustande beizutragen, welcher so traurige Resultate hervorgebracht, daß wir hingegen mit Eifer jeden Vorschlag entgegennehmen werden, welcher auf eine Aussöhnung der Rechte des östreichischen Kaiserhauses mit einem auf liberale und ausgleichende Prinzipien gegründeten Reorganisationswerke gerichtet ist und der uns geeignet erscheint, die gerechten Wünsche der italienischen Bevölkerungen zu befriedigen. Auch glauben wir berechtigt zu sein, von den unzweideutigen Erklärungen des Kaisers Napoleon und seinem Entschlusse, für Frankreich weder Eroberungen noch Gebietsvergrößerungen anzustreben, Akt zu nehmen. Diese von vornherein klar und bündig ausgesprochene Absicht, welche spätere Erklärungen nur noch bestätigen konnten, erscheint uns als ein werthvolles Pfand für unsere Hoffnung auf eine friedliche Lösung und als eine der Voraussetzungen, auf Grund deren man hoffentlich bald und in gemeinsamem Einverständniß zur Abfassung der Vorschläge gelangen wird, welche wir, in Gemeinschaft mit dem englischen und russischen Hofe, an die kriegführenden Mächte zu richten wünschten. Wir würden in gewissem Umfange eine Frage präjudiziren, welche wir so gern auf das Gebiet eines europäischen Einverständnisses und der Verhandlungen zurückführen möchten, wollten wir unsere Ideen über diesen Punkt noch weiter präzisiren. Wir haben uns darauf beschränken müssen, die äußeren Umrisse und innere Verbindung derselben anzugeben, unser aufrichtiges Verlangen anzukündigen, den Leiden eines Krieges ein Ziel zu setzen, welcher, da er sich den Grenzen des deutschen Bundesgebiets nähert, uns, von Stunde zu Stunde, direktere und dringendere Pflichten auferlegen kann und uns mit vollem Vertrauen und freimüthiger Offenheit an die Großmächte zu wenden, welchen es, da sie bis jetzt dem unseligen Kampfe fremd geblieben sind, gleich uns obliegt, zur rechten Zeit dazwischen zu treten, um eine allgemeine Entzündung (conflagration) zu verhüten. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Sie, Herr Graf (Baron), ohne Mühe das Londoner (Petersburger) Kabinet vermögen werden, uns gegenüber, und zwar mit der Freimüthigkeit, die wir selbst anwenden zu müssen glaubten, seine Ansichten über eine Lösung der gegenwärtigen Verwickelungen und über den Weg, auf welchem sie den streitenden Theilen annehmbar gemacht werden könnte, auszusprechen. Gleichzeitig wollen Sie Lord John Russell (dem Fürsten Gortschakoff) unsre Hoffnung und unsern Wunsch ausdrücken, unsre Aktion und unsern Einfluß mit dem des englischen (russischen) Kabinets in Uebereinstimmung zu bringen, um den Abschluß des Friedens und die Wiederaufnahme der Unterhandlungen zwischen den kriegführenden Mächten zu beschleunigen; und Sie wollen keine Gelegenheit vorübergehen lassen, den Gedanken einer gemeinsamen Vermittlung in den Vordergrund zu stellen, über deren Form und Tragweite wir mit dem regsten Interesse die Mittheilungen erwarten, welche die Regierung I. Maj. der Königin von England (Sr. Maj. des Kaisers Alexander) wie wir hoffen, uns zu machen geneigt sein wird. Empfangen Sie u. s. f. (gez.) Schleinitz.

— [Kreis-Mobilmachungskosten.] In diesen Tagen ist eine Generalverfügung der betreffenden Ministerien erlassen worden, welche die Rückzahlung der für die Zwecke der Mobilmachung von den Kreisständen ausgeschriebenen Beiträge der Kreiseingesessenen, soweit solche bereits gezahlt sind, anordnet. So weit die Einziehung nicht bereits erfolgt ist, soll dieselbe eingestellt werden. (BHZ.)

— [Armeereformen.] Als Resultat der letzten Mobilmachung ist, wie schon erwähnt, bei dem preußischen Armeewesen eine Reihe von Veränderungen zu erwarten. Eine derartige Maaßregel, die Erhöhung des Etats von 4 auf 6 Kompagnien bei sämmt-

lichen 10 Jäger- und Schützen-Bataillonen, wird sogar schon als bis zur Ausführung vorgeschritten bezeichnet, woran sich weiterhin die Umwandlung der bisherigen Pionnier-Abtheilung von 2 und für den Kriegsfall 3 Kompagnien in Pionnier-Bataillone zu je 4 Kompagnien anschließen wird. Die neun gebildeten Telegraphen-Kompagnien werden ferner auch für den Frieden als eigne geschlossene Truppenkörper fortbestehen, und eben so ist die Bildung von eigenen Landwehr-Abtheilungen bei den Pionnieren wie bei den Jägern in Frage gezogen. Die neun Artillerie-Regimenter, welche bisher jedes für den Friedensstand nur 11 bespannte Batterien besaßen, werden die für die Mobilmachung ihnen zugeordnete 12. Batterie wahrscheinlich dauernd beibehalten. Die neun Reserve-Infanterie-Regimenter endlich, die gegenwärtig jedes nur ein Bataillon Landwehr des ersten und eins des zweiten Aufgebots besitzen, sollen nunmehr je ein Landwehr-Regiment des ersten und zweiten Aufgebots von, wie sie selbst, je zwei Bataillonen beigeordnet erhalten, wogegen dem Vernehmen nach die jedem der 8 Linien-Reserve-Infanterie-Regimenter beigeordnete Reserve-Landwehr-Schwadron in Wegfall gesetzt werden würde. Auch für das Ersatzwesen stehen namentlich in Bezug auf das erste Aufgebot der Landwehr bedeutende Erweiterungen in Aussicht. (Sp. Z.)

— [Seelsorge für die jüdischen Strafgefangenen.] In Brandenburg an der Havel war jüngst für die jüdischen Strafgefangenen der dortigen königlichen Strafanstalt, auf Anregung des Vorstandes der Synagogengemeinde, ein Religionsunterricht eingerichtet worden. Die königliche Regierung von Potsdam hatte genehmigt, daß den jüdischen Sträflingen einmal in jedem Monat des Sonntags Nachmittags mit einer halben Stunde für die Männer und ebensolange für die Weiber Unterricht in der Religion und Sittenlehre durch den Rabbiner ertheilt werde. Die Regierung knüpfte daran jedoch die Einschränkung, „daß den jüdischen Sträflingen auch ferner nicht gestattet werden kann, von den Versammlungen der übrigen dortigen Sträflinge zum Gottesdienste sich auszuschließen.“ Diese Beschränkung hat der Minister des Innern (Dr. Flottwell) aufgehoben, da es seiner Absicht nicht entspricht, die Gefangenen jüdischen Glaubens noch fernerhin zur Theilnahme an den gottesdienstlichen Versammlungen der christlichen Gefangenen anzuhalten. Nunmehr sollen Vorschläge zur Abhaltung eines jüdischen Gottesdienstes gemacht werden. (K.Z.)

Danzig, 23. Juli. [Zur Marine.] Die unlängst von hier nach Swinemünde abgegangene Dampfkorvette „Danzig“ soll demnächst außer Dienst gestellt werden. Dafür wird die Indienststellung der noch auf unsrer Werft befindlichen Schraubenkorvette „Arcona“ zum 1. August erwartet.

Danzig, 24. Juli. [Erfindungen für die Schifffahrt.] Von einem Ingenieur in Berlin sind unter Mitwirkung des Direktor Bobrik zwei für die Schifffahrt sehr wichtige Erfindungen gemacht worden: eine neue Propellerschraube und eine neue Schiffsform. Die wissenschaftliche Darstellung derselben zur Patentnachsuchung hat Direktor Bobrik ausgeführt, dieselbe in die verschiedenen Sprachen übersetzt und die Patentirung bei den betreffenden Regierungen bewirkt. Die englische Regierung hat zunächst sogleich nach der ersten Ansicht der aus mehreren Admiralen und Ober-Ingenieuren bestehenden Prüfungs-Kommission in Portsmouth zwei Kriegsdampfboote zu den erforderlichen Versuchen namentlich zur Vergleichung der alten und neuen Propellerschraube zur Verfügung gestellt. Diese Versuche sollen Ende dieses Monats stattfinden und Direktor Bobrik ist zu diesem Zweck dorthin berufen worden. (D. Z.)

Halberstadt, 22. Juli. [Brand des Brockenhauses.] Das Brockenhaus steht (Abends 8 Uhr) in hellen Flammen, die weithin sichtbar sind und bei dem Ernste der Sache doch einen imposanten Anblick gewähren. Wahrscheinlich wird die Zündung durch einen Blitzstrahl erfolgt sein, da sowohl gestern wie heute sich in der Nähe des Brockens starke Gewitter entladen haben. (M. Z.)

Hirschberg, 23. Juli. [Feuer auf der Koppe.] Der Ruf, daß es auf der „Schneekoppe“ brenne, treibt Alles zu den Thoren nach Süden hinaus. Aus allen Fenstern und Bodenräumen sehen Schaulustige nach dem Gebirge hinüber, denn in der That ist es die Kapelle auf der Koppe, die wie ein großes Johannisfeuer ins Thal herableuchtet. Ein nach 6 Uhr vorüberziehendes Gewitter hat wahrscheinlich durch einen Blitzstrahl das Gotteshaus dort oben entzündet. Noch in diesem Augenblicke, 3/4 8 Uhr Nachmittags, strebt die helle Flamme hoch auf. Deutlich sieht man die Sommersche Restauration erhalten. (Schl. Z.)

Wolmirstedt, 23. Juli. [Feuersbrunst.] Bei der am 20. d. in den Mittagsstunden von 12—2 Uhr zu Uchtdorf zum Ausbruch gekommenen Feuersbrunst sind 5 Acker-, vier Kossathenhöfe und 17 Grundsitzer- und Häuslerstellen, mit fast sämmtlichen Mobilien und Erntevorräthen, ein Raub der Flammen geworden. (M. C.)

Oestreich. Wien, 23. Juli. [Stimmung der Presse.] Die Oestreicher sind gemüthliche Leute. Ihre grundlose Gereiztheit gegen Preußen beginnt der ruhigern Ueberlegung Platz zu machen. Die „Wien. Ztg.“ nimmt Akt von der ganz bestimmten Erklärung Preußens, daß es durchaus keinem Friedensvermittelungsprojekte zugestimmt habe, welches Oestreich ungünstigere Bedingungen aufzwingen sollte, als es jetzt erzielt hat, und daß es im Gegentheil bei den Mittheilungen an die anderen Mächte stets von „Voraussetzungen“ ausgegangen sei, die bei weitem günstigerer Natur waren, als die jetzt festgestellten Friedenspräliminarien. Auch die „Presse nimmt hiervon Akt und fügt hinzu, es könne nun wohl angenommen werden, daß „Vieles auf Rechnung unseliger Mißverständnisse zu setzen sei und Manches sich besser gemacht hätte, wenn eine kostbare Zeit nicht unbenutzt geblieben wäre“. Uebrigens werde, sobald nur die Aktenstücke vorlägen, „die öffentliche Meinung Deutschlands dem Verkannten Gerechtigkeit widerfahren lassen“. Die „Ostd. Post“ freilich hat sich noch nicht soweit abgekühlt, um einzuräumen, daß Oestreich und Preußen sich vielleicht bloß mißverstanden hätten. Sie bleibt noch dabei, es wesentlich Preußen Schuld zu geben, daß jetzt eine Saat von Zwietracht und Mißtrauen aufgeschossen, im deutschen Bewußtsein ein Riß entstanden und die deutsche Kraft nach außen geschwächt sei; alle Bestrebungen auf eine Hegemonie Preußens würden Deutschland nicht einigen, sondern auflösen. Die „Oestr. Ztg.“ vollends giebt ihrem thüringer Artikelschreiber nochmals das Wort zu der Auseinandersetzung, daß Preußen weder gewaltsame noch „moralische“ Eroberungen in Deutschland zu machen hoffen könne, denn Oestreich werde doch unbestritten (!) immer an der Spitze stehen, umsomehr, als es ja jetzt durch „zeitgemäße Reformen“ sich mit dem Geiste der reindeutschen Staaten in Einklang zu setzen versprochen habe. (Ja wohl, versprochen! D. Red.)

— [Der Großherzog von Toscana.] Gutem Vernehmen nach hat der Großherzog von Toscana die Absicht ausgesprochen, auf den Thron zu Gunsten seines Sohnes, des Erbgroßherzogs, Verzicht zu leisten (s. u.). Er soll die Absicht haben, fernerhin seinen bleibenden Wohnsitz in Böhmen zu nehmen, wo er sehr bedeutende Herrschaften besitzt. Dieser Entschluß wird um so weniger irgend Jemanden überraschen, da es gewiß ist, daß der Großherzog schon vor Beginn des Krieges entschlossen war, zu Gunsten seines Sohnes abzudanken. Die Zustände in Toscana werden übrigens der Diplomatie noch manche Sorge bereiten. Man will dort durchaus nichts von der Wiedereinsetzung der vertriebenen Dynastie wissen und scheint entschlossen zu sein, sich jedem derartigen Versuche mit Waffengewalt zu widersetzen. Wenn ich recht unterrichtet bin, so finden eben jetzt Verhandlungen zwischen Oestreich und Frankreich statt, welche sich auf die Wiedereinsetzung des Großherzogs von Toscana und des Herzogs von Modena beziehen. Daß diese nur mittelst fremder Bayonnette geschehen kann, steht außer allem Zweifel. (Schl. Z.)

— [Tagesnotizen.] Ueber die Frage, ob ein Kongreß der Großmächte erfolgen werde, ist noch immer nichts entschieden. Thatsache ist übrigens, daß Verhandlungen darüber eben jetzt zwischen den einzelnen Mächten stattfinden, und daß man in den diplomatischen Kreisen das Zustandekommen desselben für wahrscheinlich hält. Bis jetzt hat sich nur Rußland in definitiver Weise darüber ausgesprochen, und zwar hat es erklärt, daß es die Berufung eines Kongresses für dringend nothwendig halte; zugleich soll es nicht verhehlt haben, daß es in dem Frieden von Villafranca keine Garantie für die Schaffung dauernder und den Wünschen der Bevölkerung entsprechender Zustände in Italien erblicken könne. — Von hier aus werden gegenwärtig große Anstrengungen gemacht, um den Papst zur Annahme des Konföderationsprojekts zu bewegen, und man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß es gelingen werde, die Zustimmung Sr. Heiligkeit zu erhalten. — Für alle in dem italienischen Kriege gefallenen östreichischen Militärs wird demnächst in der Pfarrkirche zu St. Augustin ein feierliches Requiem abgehalten. — Die kriegsgefangenen Franko-Sarden werden nächster Tage von Mähren behufs der Auswechslung nach Italien zurücktransportirt werden. — Da in Folge der anhaltenden Hitze ein Regen als dringend nothwendig sich zeigt, werden bereits in den Kirchen Gebete dafür gehalten. — Der Redakteur der „Theaterzeitung“, Herr Bäuerle, und dessen Gemahlin werden seit einigen Tagen vermißt. — Die wohlbekannte Porträtsammlung des k. k. Hofkonzipisten und Bibliothekars Dr. Rudolph Hirsch, die über 35,000 Blätter enthält und so ziemlich die stärkste sein dürfte, welche ein Privater zusammengebracht, diese kostbare Sammlung wird im Wege der freiwilligen Versteigerung augelöst werden. Moritz Beermann ist eben mit der Abfassung und Drucklegung des räsonnirenden Katalogs (in französischer Sprache) beschäftigt. Die öffentliche Lizitation in Wien dürfte im kommenden Dezember stattfinden. — Die aus dem Lombardischen angekommenen Seidensendungen für hiesige Niederlagen werden, wie der Wiener Geschäftsbericht meldet, im Zollamte nicht ausgefolgt, da sie bereits als ausländische Waare zu betrachten sind und daher dem Eingangszoll unterliegen. — Dr. Scherzer, von der k. k. Fregatte „Novara“ ist am 19. d. M. Morgens in Southampton angekommen und verläßt England wieder am 27., um nach Gibraltar zu gehen. — Aus Prag wird der „Wiener Presse“ geschrieben: „Die Mannschaft des hier garnisonirenden Regiments Graf Haugwitz soll bei dem Obersten angefragt haben, ob sie künftig werde im sardinischen Heere dienen müssen, oder ob sie nach Entbindung von ihrem Eide gänzlich militärfrei sein werde.“

— [Die Stellung Piemonts zu den Friedensverhandlungen.] Die „Ostd. Post“ sagt über den in Zürich zu artikulirenden Frieden: „Wenn wir die verschiedenen zerstreuten Notizen und Andeutungen in der belgischen und französischen Presse sichten und gruppiren, so kommen wir zu dem Resultat, daß in Zürich die beiden Bevollmächtigten Oestreichs und Frankreichs ausschließlich unter sich die Bedingungen, unter welchen ihre Souveräne Frieden schließen, feststellen und das Friedensinstrument abfassen werden. Sie werden sich miteinander verständigen über die Grenzen des abgetretenen Territoriums, über die Kronrechte, welche der Kaiser von Oestreich abgiebt und welche er behält, über die Quote der Staats- und Provinzialschuld, welche jener Theil der Lombardei, der von Oestreich aufgegeben wird, zu übernehmen hat; sie werden in mehr oder minder ausgeführten Umrissen die Prinzipien des zukünftigen italienischen Staatenbundes verzeichnen, die Art und Weise der Wiedereinführung der aus den Herzogthümern verdrängten Fürsten, die Wiederherstellung und Sicherung der Staatsgewalt in den Legationen stipuliren u. s. w. Dies Alles wird zwischen Oestreich und Frankreich direkt verhandelt und abgeschlossen werden, ohne daß der sardinische Bevollmächtigte, wenn er überhaupt gleich Anfangs gegenwärtig ist, dabei betheiligt sein wird. Die Verhandlungen zwischen Frankreich und Piemont werden dann speziell und abgesondert geführt werden und erst, wenn diese zu einem guten Resultat gelangt sind, wird in einem Zusatzartikel der Beitritt Sardiniens zu dem Hauptfriedensvertrag angefügt werden. — Dieses Verfahren, welches den ganzen Schwerpunkt des Friedens ausschließlich in die Hand der beiden Großmächte legt, ist offenbar eine Konsequenz des Umstandes, daß Oestreich seine Rechte auf die Lombardei an den Kaiser Napoleon abgetreten nnd daß dieser in dem Besitz dieser Rechte so lange verbleibt, bis Sardinien die Bedingungen acceptirt, unter denen ihm der von den Franzosen eroberte Landestheil abgetreten wird. Die Lombardei geht nicht sogleich und unbedingt in die Gewalt Victor Emanue's über, sondern nur nach einer Erfüllung jener Vorbedingungen, welche Frankreich als Preis für die geleistete Hülfe und für die Abtretung des Eroberungsobjekts von ihm verlangen wird. Diese Bedingungen können mannigfaltiger Natur und werden jedenfalls der Art sein, daß sie Sardinien nicht zu einem für das französische „System“ und für Frankreichs Politik in Italien gefährlichen Nachbar anwachsen lassen.“

— [Waldbrand.] Auf dem Sonnstein, einem in der Nähe von Orth und Traunkirchen bei Gmünden befindlichen hohen Berge, ist am 20. Juli Nachts, während eines heftigen Gewitters, durch einen zündenden Blitzstrahl ein Waldbrand ausgebrochen, der, angefacht durch einen wüthenden Sturm, rasch um sich griff. Die in der Gluth sich loslösenden Kalkmassen stürzen mit furchtbarem Getöse herab und bedrohen mit den niederrollenden brennenden Baumstämmen einen Theil von Traunkirchen, wo Alles in der größten Thätigkeit ist, um das Verderben von dem Orte abzuhalten.

Wien, 24. Juli. [Die Mediation Preußens.] Die „Oestr. Corresp.“ enthält einen Leitartikel in Betreff der Cirkulardepesche des Herrn v. Schleinitz vom 21. Juli. In demselben heißt es unter Anderm: Die Worte des kaiserlichen Manifestes seien vollgültig, selbst wenn in Bezug auf das Verhältniß Preußens zu dem ursprünglich von Frankreich an England mitgetheilten Mediationsprojekt ein auffallendes Mißverständniß obgewaltet hätte. Europa sei Zeuge, daß die moralische Aktion Preußens seit Monaten eher gegen als für die Integrität Oestreichs gewesen sei. (Wirklich? !!) Allerdings habe Preußen eine Initiative vermieden, die Oestreich eine Territorialabtretung angemuthet hätte, doch habe es den Territorialbesitz Oestreichs von 1815 mehr als eine Voraussetzung behandelt, von der abzugehen möglich gewesen wäre. (Wenn Oestreich jetzt immer und immer wieder auf seinen „Territorialbesitz von 1815“ zurückkommt, warum hat es denn an die Bestimmungen über denselben nicht gedacht, als es Krakau inkorporirte? Und warum hat es denn die Lombardei durch den übereilten Friedensschluß mit Frankreich jetzt so mir nichts dir nichts aufgegeben, ehe die absolute Nöthigung dazu vorhanden war?! D. Red.) Eine Garantie sei desfalls nicht geboten worden. Bei einer Fortsetzung des Kampfs hätte Oestreich darauf gefaßt sein müssen, das Berliner Kabinet den ungünstigen Vermittelungsstandpunkt festhalten zu sehen. Der Artikel schließt: Wir verlangen keinen müßigen Streit über Geschehenes, aber es ist Pflicht, die thatsächliche Begründung der kaiserlichen Worte nicht anzweifeln zu lassen. (Soll die „thatsächliche (?) Begründung der kaiserlichen Worte nicht angezweifelt“ werden, obwohl sie mit den „kaiserlichen Worten“ des so schnell gewonnenen französischen Freundes in offenbarem Widerspruch stehen, so haben wir doch jedenfalls ein eben so großes Recht, für die jetzt veröffentlichten Aktenstücke der preußischen Regierung den vollsten Glauben in Anspruch zu nehmen. Die östreichischen Blätter haben bisher nur verdächtigt und gehässig angegriffen. Die Beweise für die Wahrheit ihrer Behauptungen sind sie noch schuldig geblieben. Oestreichische Blätter werden uns aber doch wohl kaum im Ernst zumuthen wollen, daß wir ihren hohlen Phrasen ohne Beweise gegen klare Thatsachen glauben sollen! D. Red.)

Prag, 23. Juli. [Militärisches.] Die Auflösung der in Folge der Kriegsereignisse nothwendig gewordenen fünften Bataillone bei den Infanterie-Regimentern ist auf Grund einer erflossenen Allerhöchsten Anordnung schon im Gange, und sieht man auch in unsrer Stadt die betreffende Mannschaft, größtentheils Reservemänner mit 10jähriger Dienstzeit, in Civilkleidern ihrer Heimath zueilen. Dagegen verlautet es nach dem „Dr. J.“ mit einer gewissen Bestimmtheit, daß das böhmische Freiwilligenkorps nicht aufgelöst werden, und wenn es auch nicht als solches fortbestehen, so doch zu zwei Feldbataillonen der Armee reorganisirt werden soll. Nach dem kompetenten Urtheile hiesiger Militärs werde hierdurch eine wahre Elitetruppe gewonnen werden, da nicht nur das größtentheils aus dem Forstpersonale der böhmischen Herrschaften zusammengesetzte Jägerkorps, sondern auch das gegenwärtig in Theresienstadt stationirte Scharfschützenbataillon durch seine in der so kurzen Zeit von wenigen Wochen erlangte recht militärische Haltung zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Eine nachträgliche Kundmachung des Landes-Generalkommando's bringt zur Kenntniß, daß auch nach Verlautbarung der Einstellung des Pferdeeinkaufes auf Verlangen noch durch 14 Tage vollkommen geeignete Kavallerieremonten und Zugpferde bei den Remonten-Assentkommissionen werden angenommen werden.

Bayern. München, 24. Juli. [Ein Antrag an die Abgeordneten; östreichische Belohnungen.] Nach dem Vorgange anderer Orte haben sich auch hier eine Anzahl Wähler zur Abfassung einer an die Abgeordneten unsrer Stadt zu richtenden Adresse vereinigt, die noch heute zur allgemeinen Unterschrift öffentlich aufgelegt wird. Die hiesigen Wähler wollen in derselben ihr Vertrauen zum jetzigen Ministerium und die Hoffnung auf Bundesreformen aussprechen. — Bei der hiesigen östreichischen Gesandtschaft ist eine erste Sendung von 125 Ordens- und anderen Ehrenauszeichnungen eingetroffen, mit welchen die bei dem Transport des Clam-Gallasschen Armeekorps zumeist Betheiligten beliehen werden. Unter den hierfür Benannten befindet sich außer den Vorständen der verschiedenen Lokalkomités für Bewirthung jener Truppen und außer zahlreichem Eisenbahnbeamten- und Dienstpersonal auch der Redakteur des „Volksboten“, Herr Zander.

Württemberg. Stuttgart, 23. Juli. [Die polizeilichen Maaßregeln gegen die Presse] folgen Schlag auf Schlag. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß an maaßgebender Stelle beschlossen sei, der freien Presse ein Ende zu machen. Wie man ohne eigentliche Censur die freie Presse knebeln kann, wissen wir leider nur zu gut. Letzthin wurde das „Neue Tagblatt“ und Nummer 163 des „Beobachters“ wegen eines Artikels, überschrieben „vom Kriegsschauplatze“, der seinen Lesern klar vor Augen führt, daß der zwischen Napoleon und Kaiser Franz Joseph zu Stande gekommene Friede ein künstlicher, ein sogenannter „fauler“ sei, welcher die nachtheiligsten Folgen für Deutschland habe. Die Nummer 164 des „Beobachters“ ist abermals von der königlichen Stadtdirektion in Beschlag genommen worden, wegen des Artikels „Hauptquartier und Sommertheater“, der die schnellste Auflösung des im nahen Canstatt befindlichen Hauptquartiers mit Rücksicht auf den Beutel der Steuerpflichtigen wünscht, da von den Ständen für ein auf Kriegsfuß gesetztes Hauptquartier im Frieden keine Gelder verwilligt worden seien. Bekanntlich ist die württembergische, von der Kammer schon oft und stark angefochtene Preßordonnanz die strengste aller übrigen deutschen Staaten.

— [Jubiläum.] Am 4. August wird in unserer Stadt eine Säkularfeier der Volksschule abgehalten, welche mit einer Festpredigt des Prälaten v. Kapff eröffnet werden soll. Es sind nämlich 300 Jahre, seitdem in Württemberg ein eigentliches Volksschulwesen besteht. Weil die bei uns getroffenen Einrichtungen der Zeit nach die ersten waren, so geschah es auch, daß dieselben für die Gestaltung der Volksschule in vielen deutschen Territorien mustergültig geworden sind. (F. P. Z.)

Friedrichshafen, 22. Juli. [Feuer.] Gestern Nachts um 11 Uhr brach in der Lokomotivenremise des hiesigen Bahnhofes Feuer aus; dieses Eisenbahngebäude ist abgebrannt, mehrere Lokomotiven wurden zerstört oder beschädigt.

Hessen. Kassel, 23. Juli. [Vertagung des Landtags.] Heute Mittag hat der Vorstand des Ministeriums des Innern, Staatsrath v. Stiernberg, in öffentlicher Sitzung der Zweiten Kammer kraft Allerhöchsten Auftrags die Vertagung derselben auf drei Monate verkündigt. In der Ersten Kammer wird derselbe Akt heute Nachmittag vorgenommen werden. Der vor einigen Tagen erwähnte Antrag des Abgeordneten Herrlein, dessen Berathung auf der heutigen Tagesordnung stand und welchen der Finanzausschuß in folgender Fassung anempfohlen hatte:

> Die hohe Staatsregierung a fs Angelegentlichste und Dringendste zu ersuchen, schnellmöglichst bei den marschbereit gemachten Truppentheilen eine Beurlaubung mindestens bis zur gewöhnlichen etatsmäßigen Dienststärke anzuordnen, auch alle für die angeordnet gewesene Marschbereitschaft beabsichtigten Ausgaben zu sistiren,

ist also unerledigt geblieben. (F. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 22. Juli. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung beantragt der Lordkanzler die zweite Lesung der Bill, welche sich auf den für Ehescheidungssachen eingesetzten Gerichtshof bezieht. Dieselbe erfolgt. Es kommt hierauf der Zustand des Hafens von Malta zur Sprache, und der Herzog von Newcastle erklärt in Folge verschiedener Bemerkungen Lord Stratford's, es sei von der Regierung nichts verabsäumt worden, um die Insel in guten Vertheidigungszustand zu setzen.

Im Unterhause kritisirt Disraeli die von dem Schatzkanzler befürworteten Finanzpläne. Daß derselbe das Defizit durch Steuern und nicht durch eine Anleihe decken will, billigt er unbedingt. Seines Erachtens aber sei es nicht nöthig, die Zuschlagsteuer von 4 D. in dem kurzen Zeitraume von sechs Monaten zu erheben; sie lasse sich recht gut auf ein ganzes Jahr vertheilen. Wenn er die gesammte Finanzlage ins Auge fasse, so stelle sich heraus, daß England jetzt in Friedenszeiten eine Revenue von nahe an 70 Mill. Pfd. St. aufbringe. Wie

könne man dem großen und stets zunehmenden Uebel so gewaltiger Ausgaben entgegentreten? Die englische Regierung sei eine sparsame. Von dem, was für die innere Wohlfahrt des Landes verausgabt werde, dürfe man nichts abknappen, und so groß auch die Kosten des Heeres und der Flotte seien, so schildere man die Vertheidigungsmittel des Landes doch noch immer als unzulänglich. Die Höhe der Ausgaben hänge von dem Charakter der englischen Politik ab. Die vorige Regierung habe in Bezug auf die italienische Frage eine strenge und unparteiische Neutralitätspolitik verfolgt, und das gegenwärtige Kabinet habe sich gleichfalls zu einer solchen bekannt. Es sei die Rede von einem Kongresse oder einer Konferenz, woran sich auch die neutralen Mächte zu betheiligen hätten; von dem Augenblicke an aber, wo sie sich betheiligen, hörten sie auf, neutral zu sein. Wozu wolle England sich in Angelegenheiten verwickeln, von denen sie doch nichts als Verdruß, Verwirrung und Schaden ernten könnte? Seiner Meinung nach habe der Friede, vom englischen Standpunkte aus betrachtet, gerechten Anspruch auf Achtung. Doch habe er den Frieden mißbilligen gehört, und zwar von englischen Staatsmännern, aus dem Grunde, weil der Kaiser der Franzosen das von ihm bei Beginn des Krieges aufgestellte Programm nicht verwirklicht habe. Nun gebe es aber kein Beispiel, wo die Zwecke eines Krieges so vollständig und in so hohem Grade verwirklicht worden seien. Wie habe sich nun England zu verhalten? Habe es etwa einen Kongreß zu beschicken? Nein. Es müsse seinem Bundesgenossen aufrichtige Beweggründe zutrauen und zu ihm sprechen: „Wenn es dir um den Frieden zu thun ist, so hilf uns, ihn auf die einzige Art zu verbürgen, wie er verbürgt werden kann; nämlich stelle die freundschaftlichen und wohlwollenden Gesinnungen zwischen England und Frankreich wieder her und mache, daß sie noch freundschaftlicher werden, indem du deine Rüstungen verminderst; zeige, daß du, wie wir das von dir glauben, aufrichtig nach dem Weltfrieden strebst, und wir werden dein Vertrauen erwidern." Der Schatzkanzler entgegnet, Disraeli habe sich bestrebt, der jetzigen Regierung die Pflicht der Aufrechterhaltung des englisch-französischen Bündnisses ans Herz zu legen, welches beinahe das Gesetz der auswärtigen Politik Englands geworden sei. Zugleich habe er verlangt, daß sie auf Verminderung der Rüstungen dringe. Allerdings werde es, sobald es die Lage Europa's gestatte, Pflicht der englischen Regierung sein, in diesem Sinne zu wirken. Weshalb aber schmähe Disraeli so sehr auf alle Kongresse? Habe doch Lord Malmesbury vor drei Monaten Telegramme abgesandt, um einen Kongreß zu Stande zu bringen. Er sei nicht bereit, die Ansicht Disraeli's über den Frieden zu unterschreiben, sondern wolle sich lieber sein Urtheil vorbehalten. Allerdings sei es auch seine Ansicht, daß England mit Wort und That nach Kräften dahin streben müsse, dem Frieden durch Vorsicht und Mäßigung Dauer zu verleihen. Bright gratulirt Disraeli, daß er sich in Bezug auf die auswärtige Politik zu seinen und Cobden's Ansichten bekehrt habe. Er spricht sich mit großer Bitterkeit über die gegen den Kaiser der Franzosen und folglich gegen die französische Nation gemachten Angriffe aus, die Gefahr drohten, England in einen Krieg zu stürzen. Er könne nicht glauben, daß Frankreich die Kriegesfrage in einem anderen Lichte ansehe, als England, und daß 30 Mill. Franzosen einen dauernden Frieden mit England eben nicht so sehr wünschen sollten, wie die meisten aufgeklärten und christlichen Engländer den dauernden Frieden mit Frankreich wünschten. Wäre er an Stelle Lord J. Russell's, so würde er sich von den alten blutigen Ueberlieferungen des auswärtigen Amtes emanzipiren, Frankreich in einem verständigen, moralischen und christlichen Sinne entgegenkommen und die Aufrichtigkeit der französischen Regierung dadurch auf die Probe stellen, daß man eine Aenderung des zwischen beiden Ländern bestehenden Zolltarifs im freihändlerischen Sinne vorschlage. Lord J. Russell bedauert die in England gemachten Versuche, ein feindliches Gefühl gegen den Beherrscher Frankreichs und das französische Volk zu erwecken, da dieselben von Seiten Frankreichs nur ein gereiztes Gefühl gegen England erwecken könnten. Er glaube, daß der Kaiser der Franzosen ein treuer Bundesgenosse Englands gewesen sei. Lord Palmerston wiederholt seine schon früher ausgesprochene Ansicht, daß, wenn die vorige Regierung die ihr zu Gebote stehenden Mittel angewandt hätte, es ihr gelungen sein würde, den Bruch zwischen Frankreich und Oestreich zu verhindern. Ob England sich an einem Kongresse zu betheiligen habe oder nicht, werde von der Regierung in Erwägung gezogen. Allein sie werde nicht dulden, daß der Vertreter Englands bloß dazu anwesend sei, um die zwischen anderen Parteien ohne Zustimmung und Betheiligung Englands getroffenen Arrangements zu registriren. England habe kein Recht, sich zum Censor der Art, wie fremde Nationen regiert würden, aufzuwerfen. Das Einzige, worauf es sein Augenmerk zu richten habe, sei, ob der Beherrscher Frankreichs seine Pflicht gegen England als Bundesgenosse erfüllt habe, und daß er dies gethan, könne Niemand leugnen. Es sei das übrigens kein Grund, weshalb England sich nicht in Vertheidigungszustand setzen sollte. S. Fitzgerald bemerkt, es sei klar, daß der Premier und Lord J. Russell unter sich übereingekommen seien, einen Kongreß zu beschicken. Als Lord Malmesbury einen Kongeß vorgeschlagen habe, sei die Sachlage eine ganz andere und auch der Zweck ein andrer gewesen. Es werde die Pflicht der Regierung sein, das Haus so bald wie möglich von ihrem Beschlusse hinsichtlich des Kongresses in Kenntniß zu setzen (s. Nr. 169). Das Haus konstituirt sich hierauf als Komité der Mittel und Wege, und die von Gladstone vorgeschlagenen auf die Einkommensteuer und Malzsteuer bezüglichen Resolutionen werden angenommen.

— [Die Rüstungen Frankreichs und Englands.] „Daily News" spricht dem nach Manchesternem Friedensmuster gearbeiteten Vorschlage Disraeli's, den Kaiser Napoleon höflichst um eine Verminderung seiner Flotte zu ersuchen, Originalität sowohl wie Verstand ab. Es verweist dabei auf den Artikel der „Débats", der dem englischen Volke seine Rüstungen zum Vorwurf macht. Diese Rüstungen aber, meint „Daily News", nicht die Reden eines Lyndhurst, Ellenborough und Stratford, und auch nicht die Leitartikel der Presse seien es, die Frankreich als Beschwerdegrund in den Vordergrund stellen werde. Sei es deshalb gerathen, die Hände in den Schooß zu legen? oder ruhig zuzusehen, wenn Frankreich seine Flotte in Brest oder Cherbourg vergrößere? Die „Débats" sollten bedenken, daß Frankreichs Küstenstriche und Kolonien heute nicht ausgedehnter als vor sechs Jahren sind, und trotzdem habe es seine Flotte seitdem ums Dreifache vermehrt. Frankreich möge in dieser Beziehung thun, was seinen Interessen angemessen scheine; aber es gestatte auch England freie Aktion und spreche nicht gleich von bedrohten Freundschaften.

London, 23. Juli. [Parlament.] In der gestrigrigen Oberhaussitzung bemerkt der Marquis von Normanby, das Haus werde sich erinnern, daß er vor einigen Tagen eine Interpellation über das Herzogthum Parma und andere italienische Staaten angekündigt habe. Seitdem sei der Kaiser der Franzosen nach Paris zurückgekehrt und habe gesagt: „Alle Herrscher Central-Italiens haben die Nothwendigkeit heilsamer Reformen eingesehen." (Der Ausdruck Central-Italien kommt in der Rede des Kaisers nicht vor, wenn der „Moniteur" den Wortlaut getreu wiedergiebt.) Vielleicht sei Ihrer Majestät Regierung im Stande, zu sagen, ob in Bezug auf die Wiederherstellung der centralitalienischen Landesherrlichkeiten (Sovereignties) eine Ausnahme stattfinden solle. Es sei ihm um so mehr daran gelegen, Auskunft darüber zu erhalten, als er vernommen habe, daß die während des Krieges ernannten sardinischen Kommissare noch immer in amtlicher Thätigkeit seien. Auch habe er Grund zu der Annahme, daß man in Toscana mit Anschlägen umgehe, die den Geist des Abkommens von Villafranca zuwider seien. Earl Granville entgegnete, er sehe sich, da nicht vorher Anzeige von der Interpellation gemacht worden sei, außer Stande, eine eingehende Mittheilung über den angeregten Gegenstand zu machen.

Im Unterhause zeigt Lord Elcho an, er werde am Montag über acht Tage folgende Resolution beantragen: „Es würde weder mit der Ehre, noch der Würde unsres Landes, welches während des ganzen Verlaufs der neulichen Ereignisse eine strenge und unparteiische Neutralität zwischen den streitenden Mächten beobachtete und sich ernstlich bestrebte, den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern, verträglich sein, wenn es sich irgendwie an einer Konferenz zur Festsetzung der Einzelbestimmungen eines Friedens, dessen Präliminarien zwischen den Kaisern von Frankreich und Oestreich vereinbart worden sind, betheiligen wollte." Horsman richtet an den Staatssekretär des Auswärtigen die Frage, ob die französische oder die östreichische Regierung dem britischen Kabinet die Bedingungen des zu Villafranca abgeschlossenen Friedens und die Art mitgetheilt habe, wie dieselben zur Ausführung gebracht werden sollten; sodann, ob man England und die anderen neutralen Mächte zur Kooperation eingeladen habe. Lord J. Russell: Die französische Regierung hat Ihrer Majestät Regierung die Friedenspräliminarien mitgetheilt; doch sind dieselben nicht so beschaffen, daß sie dem Hause gegenwärtig vorgelegt werden könnten. Was die stattgehabten Mittheilungen betrifft, so halte ich es für das Angemessenste, daß ich etwa am Donnerstag dem Hause ihren Inhalt mittheile und mich darüber ausspreche, wie wir in Bezug auf den Frieden zu der französischen Regierung stehen. Lord H. Vane fragt, wie es sich mit der Vorlegung der auf die Organisation der Donaufürstenthümer bezüglichen Papiere verhalte. Lord J. Russell entgegnet, es habe noch gar keine Erledigung der Donaufürstenthümerfrage stattgefunden. Auf an die Pforte gerichtete Anfragen sei die Antwort erfolgt, daß noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden sei. Griffith bemerkt, die Zeit sei gekommen, wo die Diplomatie sich nicht mehr durch Geheimthuerei charakterisiren dürfe. Seines Erachtens würde es dem Gemeinwesen sehr zum Vortheil gereichen, wenn man dem Volke die Gelegenheit biete, zu wissen, was vorgehe. Bei vielen Gelegenheiten hätte die öffentliche Meinung in wohlthätiger Weise einschreiten können. Ohne daß es in seiner Absicht liege, einen persönlichen Angriff zu machen, wolle er einen Fall anführen, der sich vor zehn Jahren zugetragen. Hätte das englische Volk von dem Anerbieten gewußt, welches damals Oestreich dem englischen Minister des Auswärtigen (Lord Palmerston) machte, dem Anerbieten, die Lombardei abzutreten, so würde es wahrscheinlich auf Annahme dieses Anerbietens gedrungen und so die Verzögerung erspart haben, so wie die großen Opfer an Menschenleben, die gebracht worden seien, um endlich jetzt zu demselben Resultat zu gelangen. Er frage, ob in dem Vertrage von Villafranca ausgemacht worden sei, die Dynastien von Toscana, Modena und Parma sollten nöthigenfalls mit Waffengewalt wieder in ihren früheren Besitz eingesetzt werden, und ob, wenn dies der Fall, Ihrer Majestät Regierung gesonnen sei, zu diesem Zwecke an einem Kongresse oder an anderen diplomatischen Unterhandlungen Theil zu nehmen. Lord J. Russell entgegnet, er habe von Seiten der Regierung des Kaisers der Franzosen vernommen, daß es keine derartige Bestimmung oder Verabredung gebe, und daß es nicht die Absicht des Kaisers der Franzosen sei, zu diesem Zwecke Gewalt anzuwenden. (S. gestr. Z.)

— [Tagesnotizen.] Der Hof hat am Montag für die verstorbene Königin von Portugal Trauer angelegt, und trägt dieselbe einen Monat lang. — Der Großfürst Konstantin wird in Portsmouth erwartet, wo gestern die aus dem Mittelmeer kommende russische Schrauben-Fregatte „Polkan" eingetroffen ist. — Im Laufe der beiden letzten Wochen sind von Woolwich aus ungeheure Massen Kriegsbedarf aller Art nach Gibraltar, Malta und anderen Stationen befördert worden. Der neuesten Verfügung zufolge werden acht schwere Batterien permanent in Gibraltar stationirt und daselbst neue Befestigungen angelegt. Die Festung allein ist seit einem halben Jahre mit 30,000 Faß Schießpulver versehen worden. — Die gegenwärtig in Portland vor Anker liegende Kanalflotte wird am 25. d. nach Spithead gehen, wo die Mannschaft theilweise kurzen Urlaub erhalten wird und die nöthigen Ausbesserungen vorgenommen werden.

London, 25. Juli. [Telegr.] Die heutige „Times" vertheidigt die preußische Politik, die sie klug und erfolgreich nennt, gegen die östreichischen Angriffe. — Fürst Esterhazy war gestern als Gast des Hofes in Osborne. — Wie es heißt, hat die amerikanische Regierung die Entlassung ihrer naturalisirten Bürger aus dem hannoverschen Heere gefordert.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. [Der Kaiser und das diplomatische Korps.] Die Antwort, welche der Kaiser dem beglückwünschenden Korps diplomatique gegeben hat, liest sich im „Moniteur" ziemlich harmlos, und dennoch hat sie eine Wirkung auf die Stimmung gehabt, wie jenes an den östreichischen Gesandten gerichtete Wort bei der Neujahrskour. Man erzählt sich, der Kaiser habe in drohendem Tone von den Befürchtungen gesprochen, welche Europa gehegt habe, der Ausdruck seiner Stimme habe einen gewissen Unmuth verrathen, daß man jede seiner Versicherungen mit Mißtrauen aufnehme. Einen Kommentar zu der offiziellen Antwort will man in verschiedenen vertraulichen Aeußerungen finden, welche der Kaiser an einzelne Mitglieder des diplomatischen Korps gerichtet habe. Es wird davon viel erzählt, viel mehr, als sich verbürgen läßt. Die Gesandten Bayerns und Sachsens soll der Kaiser mit einem höhnenden Wort abgefertigt haben. Die Versionen lauten sehr verschieden. Einige sagen, er habe an diese Herren die Frage gerichtet: „Eh bien, Messieurs, êtes-vous rassurés?" Die Vertreter dieser Fassung erblicken in ihr eine Anspielung auf ein Pamphlet, das in einer Periode, wo die Aufregung der deutschen Mittel- und Kleinstaaten den Höhepunkt erreicht hatte, in Leipzig erschienen sein soll. Es richtete sich in der Form eines offenen Briefes an den Kaiser der Franzosen und führte den Titel: „Sire, rassurez nous!" Man hielt in den Tuilerien den Vertreter Sachsens für den Verfasser und bemerkte, daß, nachdem die Schrift in Paris verbreitet war und die Aufmerksamkeit des Kaisers erregt hatte, Hr. v. Seebach plötzlich Paris verließ. Andere behaupten, die Frage des Kaisers habe gelautet: „Eh bien, Messieurs, vos craintes sont elles discipées?" Eine dritte Version legt dem Kaiser ein halb französisch, halb deutsch gesprochenes Wort in den Mund, und ich bin geneigt, sie für die richtige zu halten, für sie bürgt mir die Versicherung eines wohlunterrichteten Mannes, der selbst einer deutschen Mission als Funktionär angehört. Er sagt mir, der Kaiser habe in raschem Vorübergehen die beiden genannten Gesandten flüchtig angeblickt und mit einem zweideutigen, jedenfalls nicht sehr ermuthigenden Lächeln gesagt: „Eh bien, Messieurs, ich hoffe, auch Sie werden sich endlich zufrieden geben." Da man seit dem Januar übereingekommen ist, diese flüchtigen Worte des Kaisers, bei diplomatischen Solennitäten gesprochen, als Ereignisse zu behandeln, so werde ich in den Augen des Lesers entschuldigt sein, wenn ich die verschiedenen Lesarten mit einer Art von philologischer Akribie sammle und kritisire. Es kommt übrigens auf den Ton an, mit dem solche Worte gesprochen werden und auf die ganze mise en scène, und was mein Gewährsmann hierüber erzählt, beweist allerdings, daß der Kaiser über die Agitationen der deutschen Staaten zweiten und dritten Ranges sehr verstimmt ist. Der Vertreter des preußischen Hofes, Prinz von Reuß, der in Abwesenheit des Grafen Pourtalès an der Kour Theil genommen hat, wurde von dem Kaiser beim Vorübergehen mit einem freundlichen Kopfnicken begrüßt, eine Aeußerung des Kaisers wurde an ihn besonders nicht gerichtet. Auch Lord Cowley hatte sich freundlicher Begegnung zu erfreuen. Man sagt heute, die laute Diskussion in den Journalen sei mit Absicht angestiftet, aber zu keinem andern Zweck, als um das englische Kabinet zu öffentlichen Erklärungen zu provoziren, von welchen man hofft, daß sie beruhigend ausfallen werden. (BHZ.)

— [Tagesbericht.] Ein den Tuilerien sehr befreundetes Organ äußert sich heute folgendermaßen: „Gewiß ist, daß die Lage Frankreichs viel besser ist, als sie es vor und während des Krieges war. Das alte System der europäischen Allianzen ist vernichtet, und die Koalitionen sind beseitigt. Dieses ist ein ungeheures Resultat, das man dem Frieden von Villafranca verdankt. England begreift ohne Zweifel diese Lage, da es sich beeilt, seine Allianz mit Frankreich zu erneuern; der Kaiser aber, der weiß, wie er über die wahren Gesinnungen der englischen Allianz zu denken hat, wird wahrscheinlich ernstere Garantien für diese Allianz haben wollen, als sie ihm in der Vergangenheit gewährt wurden." — Der Marschall Mac Mahon wird dieser Tage in Paris erwartet. — Der Marschall Baraguay d'Hilliers befindet sich in Acqui, wo er die Bäder gebraucht. Er leidet viel an seinen alten Wunden. — Die Abreise des Herrn Thouvenel nach Konstantinopel ist vertagt worden. Er wird dort erst am 10. August eintreffen. — Herr Peruzzi, der mit einer außerordentlichen Mission der provisorischen Regierung von Toscana in Paris betraut, ist hier eingetroffen. — Die Hundert-Garden, die den Kaiser nach Italien begleitet hatten, sind gestern nach Paris zurückgekommen. Einige andere Truppenabtheilungen der italienischen Armee (von der Garde) sind ebenfalls hier eingetroffen. — Der „Indépendance Belge" zufolge wird nach gestern in Paris eingetroffenen Briefen in allen Kriegshäfen rastlos und in einer Weise gerüstet, die weit über den Bedarf an Schiffen zur Heimführung der italienischen Armee hinausgeht. — In der Bretagne haben mehrfach Haussuchungen bei legitimistischen Edelleuten, und zwar aus politischen Ursachen stattgefunden. Auch einige Verhaftungen, u. a. die des M. Fradin de Sallertaine, wurden vorgenommen. Der Marquis Henry de Tilly und M. Paul de Lourdoneix schreiben an den Redakteur der „Gazette de France", um sich über so unveranlaßte Belästigungen zu beschweren. — Die modernsten Visitenkarten sind in Paris jetzt kleine Photographien, stehend oder sitzend, denen man aber ansehen muß, daß man den Anzug anhat, der zum Visitenmachen gehört.

— [Adressen an den Kaiser.] Der rauhe Ton, in welchem der Kaiser sich bei Empfang des diplomatischen Korps ausgelassen, ist das Ereigniß des Tages. Obgleich die Gerüchte über die einzelnen Auslassungen des kaiserlichen Unmuthes übertrieben sein mögen, so ist doch durchaus nicht zu verkennen, daß die Agitation im Lande begonnen und die Regierung ihre Drähte in Presse und Verwaltung in Bewegung gesetzt hat, um Europa und namentlich England zu imponiren. Die Taktik des „Moniteur", bei Gelegenheiten, wie die dermalige, Adressenbatterien spielen zu lassen, hat wieder begonnen, der „Moniteur" bringt deren heute acht im Wortlaute, und reiht daran eine Liste der Namen von 21 Arrondissementsräthen und mehr als hundert Gemeinderäthen, welche Adressen votirt haben. Unter den Adressen, die ihrem Wortlaute nach mitgetheilt werden, steht die des Kassationshofes, für den der erste Präsident Troplong unterzeichnet hat, obenan; in derselben kommt die unglückliche Phrase vor, die in einer früheren Periode schon so viel von sich reden ließ: „Frankreich ist zufrieden! (la France est satisfaite!)" Herr Troplong bewegt sich bekanntlich gern in der römischen Geschichte. Nachdem er in seiner Adresse den „Pacificator" gefeiert, dessen in Villafranca bewiesene Klugheit Frankreich bewundere, fährt er fort: „Genug der herben Opfer wurden erlangt von einem besiegten mächtigen Feinde. Für solche Erfolge verlieh Rom seinen Kriegern die Ehren des Triumphzuges; für so viel Mäßigung im Glücke weiht die Geschichte den Fürsten, die sich nicht berauschen ließen, unsterbliche Blätter." Auch der erste Präsident des kaiserlichen Gerichtshofes, Devienne, beginnt mit den Worten: „Sire, alle großen Glücksgüter sind Ihnen verliehen; Sie haben Frankreich Ordnung und Ruhe im Innern verschafft, Sie führen demselben auch die Tage des Sieges und Ruhmes zurück." Der Gemeinderath von Bordeaux hat seine Adresse an die Kaiserin gerichtet, um derselben „Glück zu diesem großen Ereignisse zu wünschen, das Europa und der Welt zum zweiten Male Frankreichs Stärke und Größe, und das Genie wie die weise Mäßigung des Kaisers zeigt." Der Gemeinderath von Toulouse äußert: durch diesen Frieden sei „Frankreich vor Europa's Augen größer geworden". Der Gemeinderath von Lille schildert „die unerhörte Entfaltung des Nationalwohlergehens" durch den Kaiser und findet, daß der Kaiser, um sein „übermenschliches Werk zu krönen", es verstanden habe, „die Achtung und selbst die Sympathien des Feindes gleichzeitig mit den Provinzen desselben zu erobern", und er erklärt: „Es giebt keine Art des Ruhmes mehr, die jetzt nicht auf Ihrer erhabenen Stirn ausstrahlte." Der Gemeinderath von Amiens ist besonders über die Grundzüge zu einer italienischen Konföderation, die im Friedensvertrage enthalten sind, erfreut und meint: „Solche Werke, Sire, haben das Zeug dazu, die Welt in Staunen zu setzen."

— [Kriegerische Stimmung.] Bei dem Pariser Volke, besonders unter den Arbeitern, steht der Glaube fest, daß der Friede von Villafranca nur ein Ausruhen im Kriege sei. Man glaubt, die Karten seien nur gewechselt und die Partie würde bald wieder zwischen neuen Gegnern aufgenommen werden. Es werden sogar bereits Wetten über die Eventualitäten eines Kampfes Frankreichs gegen England oder gegen Preußen gemacht und die Einen bestimmen ihn auf den Frühling, die Anderen auf den Herbst künftigen Jahres. Der Kaiser, sagen sie, hat eine prächtige, von Ruhm trunkene Armee, für die Alles möglich ist; diese Armee ist plötzlich an den Ufern des Mincio aufgehalten worden, mitten in ihrer Siegeslaufbahn, als sie das Ziel des Feldzugs erreichen sollte. Die Volksklassen, an welche Louis Napoleon gegen die Bürgerklassen, die dem italienischen Feldzuge feindlich waren, appellirte, haben angefangen, sich in Pulver und Siegen zu berauschen, und der Friede hat bei ihnen nur Unwillen erregt. Mit diesen beiden Elementen, dem populären und dem militärischen, kann Louis Napoleon Alles, was er will, und man hegt keinen Zweifel, daß es sein Wille nicht sei, Preußen und besonders England die Uebermacht Frankreichs fühlen zu lassen, wie ihm das nach einander gegen Rußland und gegen Oestreich gelungen ist. Welches Interesse Frankreich daran haben könnte, sich in einen Krieg gegen Preußen und England einzulassen, weiß Niemand. Aber indem man voraussetzt, daß der persönliche Ehrgeiz Louis Napoleons dabei interessirt sei, daß dieser Krieg vor sich gehe, zweifelt man nicht, daß dieser Ehrgeiz ein Mittel finden werde, seinen Zweck zu erreichen. Es ist das freilich eine für den Kaiser, dessen Reich bekanntlich der Friede ist, beleidigende Meinung, aber es ist eine viel verbreitete Meinung, was hinreicht, um den gegenwärtigen politischen Zustand Frankreichs zu schildern. Sehr bemerkenswerth sind bei dieser Stimmung einige Zeilen in dem letzten Artikel des jubilirenden Hrn. Veuillot über den beendigten Krieg, wo es unter Anderm heißt: „Wir gehören nicht zu denen, die da meinen, daß er vergebens gemacht worden. Er ist ein glücklicher gewesen und wir glauben, daß er glückliche Konsequenzen, anderswo als in Italien, haben werde. Die Erinnerungen des Mincio werden nicht unnütz sein, wenn wir eines Tages Händel am Rhein haben, und wir werden dort, ohne zu erscheinen, wenigstens eine Vorpostenschlacht gewonnen haben." Ich erinnere dabei noch daran, daß, als Louis Napoleon zu seiner Zeit vor dem Pairshofe erschien, er damals zum ersten Male sein politisches Programm entwickelte, indem er den halb erstaunt, halb mitleidig auf ihn herabsehenden Pairs erklärte, daß er drei Dinge repräsentire: ein Prinzip, eine Rechtssache und eine Niederlage; das Prinzip sei die Souveränetät des Volks, die Rechtssache das Kaiserreich und die Niederlage Waterloo. Auf dem Wege des allgemeinen Stimmrechts ist er vom Volke zum Kaiser gewählt worden und somit den beiden ersten Dingen Rechnung getragen, es würde ihm also noch übrig bleiben, Waterloo in Scene zu setzen, und dieses Gelüste kann ihm früher oder später kommen, vielleicht nur niedergehalten von der Aussicht auf jene Insel, wo der Stifter seiner Dynastie endete. (V. Z.)

— [Kongreß und allgemeine Entwaffnung.] Wenn an den Empfang von St. Cloud Besorgnisse geknüpft wurden, zu denen wenigstens in dem Wortlaut der kaiserlichen Rede eine Veranlassung nicht gefunden werden konnte, so sind dieselben heute, wie die „Indépendance" meldet, durch die wichtige Nachricht beseitigt worden, daß England sich bereit erklärt hat, an den Berathungen eines europäischen Kongresses zur Regelung der italienischen Frage Theil zu nehmen, und an diese Erklärung den förmlichen Antrag auf eine allgemeine Entwaffnung geknüpft hat. Wie die „Indépendance" hinzufügt, ist der Anstoß zu diesem Antrag von dem Kaiser Napoleon ausgegangen. Der Kaiser hatte in einer mit Lord Cowley gepflogenen Unterredung sich erboten, in den Militärausgaben, welche alle europäischen Staaten in diesem Augenblick aus gegenseitigem Mißtrauen sich aufbürden, mit einer Reduktion voranzugehen. (Und die angestrengt fortgesetzten Seerüstungen Frankreichs, von denen dasselbe Blatt in derselben Nummer berichtet? D. Red.) Daher die Sympathie Russells und Palmerstons für den Kaiser im englischen Unterhause bei der Budgetdebatte: daher auch der Eifer des englischen Kabinets, auf die Absichten seines Alliirten einzugehen. Die Ankunft des Grafen Persigny in Paris steht mit diesen Unterhandlungen in Verbindung.

— [Das Mediationsprojekt des „Mainzer Journals".] Das „Journ. des Débats" bemerkt über das Mediationsprojekt, welches das „Mainzer Journ." Preußen und England zugeschrieben, welches aber das preußische Kabinet dementirt hat, daß sich auf dieses Projekt nicht allein der Kaiser von Oestreich in dem Laxenburger Manifest, als er sich darüber beklagte, daß er von seinen natürlichen Bundesgenossen verlassen worden und daß die Bedingungen, welche ihm Frankreich stelle, günstiger seien, als die Vorschläge der vermittelnden Mächte, sondern auch

Graf Rechberg in einem vertraulichen Rundschreiben an die deutschen Regierungen berufen habe. Das „Journal des Débats" fragt, wie dieser Mißgriff zu erklären, woher Oestreich jenes Mediationsprojekt genommen habe? Wenn Preußen erklärt hat, es kenne dieses Projekt nicht, wenn die englischen Minister im Parlament erklärt haben, es sei der Zeitpunkt für Unterhandlungen noch nicht eingetreten: so existire jenes Mediationsprojekt nur im „Mainzer Journal" und in dem Cirkularschreiben des Grafen Rechberg, und es bleibe unbegreiflich, wie Oestreich über einen so wichtigen Gegenstand falsch unterrichtet gewesen und seine Beeiferung, mit Frankreich zu unterhandeln, durch jenes angebliche Mediationsprojekt habe rechtfertigen können. (Ganz unerklärlich nun wohl nicht. Man bedurfte etwas dergleichen in Wien und nahm es bona fide, wie es das „Mainzer Journal" bringt, weil's grade paßte. D. R.)

— [Der Kaiser und der „Univers".] Der Redakteur des strengkatholischen „Univers", L. Veuillot, der in Lobeserhebungen über den Frieden von Villafranca das Mögliche leistet und Louis Napoleons Feindschaft gegen die Revolution und seine Freundschaft für den Papst daraus erweisen will, ist vom Kaiser empfangen worden. Vorgestern veröffentlichte er den ersten Theil eines Artikels mit der Ueberschrift: „Die gezogene Kanone." Er preist darin den Frieden von Villafranca, und kündigte eine Fortsetzung an, welche darauf hinauslaufen zu sollen scheint, daß der Kaiser die Mission habe, mit der gezogenen Kanone alle Ketzerei gründlich vom Erdboden zu vertilgen. „Die Regierungsgewalt, sagte Veuillot, hat nicht bloß leichte Erschütterungen vorauszusehen, sondern sie hat die Gesellschaft selbst zu retten, eine hinfällige, dem Sophismus gegenüber eben so unsichere und weichliche Gesellschaft, wie ihre Armeen kühn und stark den Kanonen gegenüber sind. Neue Dinge sind in der Welt; sie setzen dieselbe dem größten Unheil aus, das sie je bedrohte; sie können ihr aber auch das herrlichste Geschick eröffnen. Die Führer müssen wählen. Unter den jetzigen Herrschern der Welt ist keiner so mächtig in seinem Volke, als der Kaiser der Franzosen, und die Franzosen schreiten an der Spitze der Völker." Glaubt der „Univers" nun wieder an die „civilisatorische Mission" des Napoleoniden, nachdem mit Oestreich Frieden geschlossen? Dasselbe Blatt sähe einen Feldzug gegen den deutschen Protestantismus nicht ungern.

— [Oestreichische Cirkularnote.] Der „Courrier du Dimanche" berichtet von einem Rundschreiben des Grafen Rechberg an die östreichischen Gesandten bei den deutschen Höfen über die dem Frieden von Villafranca vorhergegangenen Verhandlungen zu vertraulicher Instruktion. Dasselbe soll bittere Klagen gegen Preußen enthalten. Es bemühe sich, die Vortheile darzulegen, die aus einer andern Haltung Preußens für Deutschland und für Preußen selbst sich ergeben haben würden, und die Nachtheile aufzuzählen, die Preußens Haltung für Deutschland herbeigeführt habe. Graf Rechberg bestrebe sich in demselben, die deutschen Höfe für die Eventualitäten, welche er für Europa kommen sieht, Oestreich treu zu erhalten.

— [Die östreichischen Gefangenen.] General Yussuf hat an die östreichischen Gefangenen bei ihrer Ankunft in Algier folgende Anrede gerichtet: „Soldaten! Kriegsgeschick hat euch zu uns geführt. Ich heiße euch willkommen. Es ist nicht ein Feind, der euch empfängt; wir kennen eure Tapferkeit, und als Waffenbrüder nehmen wir euch auf. Wir werden Alles aufbieten, euch die Entfernung vom Vaterlande weniger schmerzlich fühlen zu lassen, und werden euch behandeln als unsers Gleichen. Die Soldaten, die euch umgeben, sind nicht eure Wächter; sie sind da, um Ueberlästige von euch fernzuhalten und euch in allen euren Bedürfnissen beizustehen. Denn es steht euch frei, zu gehen und zu kommen, und wenn Einige unter euch zur Vertreibung der Langenweile zu arbeiten wünschen, so werden sie dazu reichliche und lohnende Gelegenheit finden. Das ist der Wille des Kaisers und die Denkungsart, welche jeden französischen Soldaten beseelt."

Niederlande.

Haag, 21. Juli. [Das limburgsche Bundeskontingent.] Der Abgeordnete von Limburg interpellirte in der Zweiten Kammer den Kriegsmnister über die Absichten der Regierung in Bezug auf die zum deutschen Bundeskontingente einberufenen limburgischen Truppen, bei welcher Gelegenheit die Wünsche der Limburger, von dem deutschen Bunde getrennt zu werden, lebhaft besprochen wurden. Die Regierung ist auf den letzten Punkt zwar nicht eingegangen, doch ward ihr wiederholt ans Herz gelegt, keine Gelegenheit vorbeigehen zu lassen, um der unnatürlichen Doppelstellung jener rein niederländischen Provinz ein Ende zu machen und sie vom Bunde abzuschneiden. Der Abgeordnete Thorbecke verwies dabei auf den Zwiespalt im Herzen der Bundes-Versammlung selbst und meinte, es scheine ihm nicht nöthig, bei wiederkehrender Gelegenheit sich mit der Bereitstellung des limburgischen Kontingents allzu sehr zu beeilen. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 23. Juli. [De Potter †; Wirkungen der Hitze.] Belgien hat seine größte politische Berühmtheit verloren: De Potter, der Vater der Revolution von 1830, ist gestern im 79. Lebensjahre zu Brügge gestorben. Seit dem Tage, an welchem er sein Mandat als Mitglied der provisorischen Regierung in die Hände des National-Kongresses niederlegte, hat De Potter einer jeden aktiven Betheiligung an der Politik seines Vaterlandes, für das er gelitten und gekämpft, auf immer entsagt. Er war ein echter Republikaner, obgleich er die monarchische Verfassung als eine europäische Nothwendigkeit für Belgien ansah und anerkannte, und niemals, auch nur entfernt, an deren Grundlagen zu rütteln versuchte. Aber treu blieb er seinen Ueberzeugungen und deshalb auch seiner Zurückgezogenheit. Die Achtung aller seiner Mitbürger folgt ihm ins Grab. Die Beerdigung wird künftigen Montag in Brüssel stattfinden. — In der Provinz Lüttich sind verschiedene Schnitter vom Sonnenstiche getroffen worden und auf dem Felde todt geblieben. Aus mehreren Gegenden wird auch gemeldet, daß viele Hasen im Laufe, wie vom Schlagflusse getroffen, todt hinfielen. Andere fand man todt in schlafender Stellung. (K. Z.)

Italien.

Rom, 19. Juli. [Reformvorschläge; Exzesse gegen die Geistlichkeit &c.] Dem heiligen Vater sind vom Kaiser der Franzosen vier bei der Bildung des italienischen Bundes für den Kirchenstaat und sein Oberhaupt zu Grunde zu legende Artikel mitgetheilt. Die Form ihrer Mittheilung ist indessen durchaus nicht kategorisch, vielmehr die des Wunsches. Die Punkte sind: Ehrenpräsidentschaft, Amnestie, Herstellung des Statuto (Verfassung) von 1848, doch mit Modifikationen, und Säkularisirung der Landesregierung. Der Klerus findet begreiflicher Weise keine Bürgschaft für bessere Zeiten in der Ausführung dieses Programms; doch wird er sich der Macht der maaßgebenden Verhältnisse fügen müssen. Hingegen sind besonnenere Laien wohl damit zufrieden. In der Romagna fährt man inzwischen fort, den Friedensschluß anzufeinden und in offener Auflehnung gegen die päpstliche Regierung fest zu stehen. Dabei fehlt es nicht an Gewaltthätigkeiten gegen den Klerus, zumal gegen die Klostergeistlichkeit. In Ferrara war jüngst das Kloster der Jesuiten geplündert, und mehrere Väter werden gefangen gehalten, weil sie in dem Verdachte stehen, Geld und Geldeswerth nicht vollständig ausgeliefert zu haben. Aus Rom sind gegen sechshundert Personen in ihre Heimath verwiesen, weil ihre Aufenthaltskarten nicht in Ordnung waren. Französischer Einfluß setzte andrerseits durch, daß 275 junge Männer, die sich bei den Kundgebungen für den Unabhängigkeitskrieg vor Anderen auszeichneten, vorgestern nicht verhaftet wurden. Sie sehen, die Reaktion ist schon jetzt in vollem Anzuge. (K. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Juli. [Koalition zwischen Rußland, England und Preußen.] Einer Mittheilung des Petersburger Korrespondenten der „B. H." zufolge war kurz vor dem Abschluß des Friedens zwischen Oestreich und Frankreich zwischen Rußland und Preußen ein Einverständniß hinsichtlich der Grundlage der Friedensvermittlung zu Stande gekommen und in Folge dessen die Koalition zwischen Rußland, England und Preußen, mit letzterem an der Spitze, so gut wie beschlossen. Das Ziel dieser durch den Frieden vertagten, aber nicht aufgehobenen Koalition wäre: Frankreichs Anmaaßung, eigenmächtig europäische Fragen aufzunehmen und gleichsam diktatorisch zu lösen, ein- für allemal unmöglich zu machen. Die Alternative, welche der vorstehenden Mittheilung zufolge dem Kaiser Napoleon gestellt gewesen wäre, sich der Entscheidung eines europäischen Kongresses oder einer Koalition der Großmächte zu unterwerfen, würde einen befriedigendern Aufschluß über die Motive seines Verfahrens gewähren, als es seine Rede gethan hat.

— [Die Kriegsflotte; Militärisches.] Das in Nikolajew erbaute Linienschiff „Sinope" soll demnächst in Kronstadt eintreffen. Die Kriegsflotte hat in diesem Jahre durch fünf große Kriegsschiffe einen erheblichen Zuwachs erhalten. — An drei Armeekorps 1., 2. und 3. ist der Befehl ergangen, den Friedensfuß vorzubereiten; das fünfte bleibt vorläufig auf dem Fuße eines Observationskorps. (H. B. H.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juli. [Schwierige Stellung der Pforte zu den Großmächten.] Bei der Nachricht von der Abreise Kossuth's aus London und seiner bald darauf erfolgten Ankunft zu Genua nahmen viele der in türkischen Diensten stehenden emigrirten Ungarn ihren Abschied, mit der erklärten Absicht, zur Bildung einer ungarischen Legion beizutragen, die die Oestreicher nicht in Italien, sondern in Ungarn zu bekriegen bestimmt sein würde. Obwohl nun in Betracht eben dieser Emigranten besondere Verabredungen zwischen Oestreich und der Pforte bestehen, konnte letztere dies dennoch nicht verhindern, gepreßt, wie sie war, durch den französischen Einfluß. Charakteristisch für die Schwäche der Regierung ist, daß sie sich zu decken vermeinte, indem sie durch jeden Offizier einen Revers unterschreiben ließ, daß er nicht durch irgend welches Zureden der Pforte zu diesem Schritt veranlaßt worden sei. Zu jeder andern Zeit würde dies Verfahren ernstliche Reklamationen von Seiten der östreichischen Internuntiatur zur Folge haben müssen; für jetzt wird es hingehen, wie so manches Andere: das Kapern östreichischer Schiffe dicht an den türkischen Küsten, die Besetzung der durch den Tod Vallons erledigten Professur der Klinik an der hiesigen medizinischen Schule durch einen Franzosen trotz des sultanischen Versprechens, daß sie stets durch einen Oestreicher eingenommen werden sollte (bisher auch immer gehalten: Bernard, Spitzer, Riegler, Vallon, welche bis jetzt die Professur bekleidet hatten, waren alle Oestreicher), die Anlegung eines Waffendepots im Hafen von Antivari u. s. w. Die Politik der Pforte unter diesen Umständen besteht darin, daß sie durch Konzessionen jeder Art und die größte Nachgiebigkeit Rußland und Frankreich so lange hinzuhalten sucht, bis entweder Oestreich wieder im Stande ist, den Prätensionen beider Mächte in der Türkei entgegen zu wirken oder bis zwischen beiden Streitigkeiten entständen. In dieser Beziehung hatte die Pforte namentlich große Hoffnungen auf religiöse Differenzen gesetzt; sobald sie daher erfuhr, daß sich auf diesem Gebiete eine Einigung anbahnte, indem Kisseleff mit Walewski übereingekommen sei, das Gewölbe der Grabeskirche auf gemeinschaftliche Kosten repariren zu lassen, welche Reparatur die Pforte beim Friedensschluß übernommen, aber niemals angefangen hatte, beeilte sie sich die nöthigen Gelder anzuweisen, um den Bau zu beginnen und den christlichen Mächten zuvorzukommen. Diese Andeutungen werden genügen, um den wunderlichen Gang, welchen die türkische Politik in der nächsten Zukunft voraussichtlich einschlagen wird, einigermaßen zu erklären. (H. N.)

Konstantinopel, 23. Juli. [Reise des Sultans.] Ein an die türkische Gesandtschaft in Berlin gerichtetes Telegramm meldet, daß der Sultan sich am heutigen Tage auf der Kriegsdampffregatte „Saïki" eingeschifft hat, um eine Reise im Archipel zu machen, und daß Se. kaiserl. Majestät nach einem längern Aufenthalt in Salonichi wieder nach Konstantinopel zurückkehren wird. Hieraus ergiebt sich die Unrichtigkeit der Nachrichten, welche Marseiller Depeschen über die Reise des Sultans verbreitet haben.

Belgrad, 15. Juli. [Wutschitsch Tod und Begräbniß.] Wie wir schon kurz gemeldet, ist Thomas Wutschitsch Perischitsch in der Nacht vom 13. auf den 14. d., nachdem er am 12. die Sterbesakramente empfangen hatte, in seinem Arreste gestorben. Derselbe wurde gestern Abends begraben. Viele Mneschen begaben sich in das Militärspital aus Neugierde, um den Gefürchteten noch auf dem Paradebette zu sehen; die Zünfte waren geladen, den Leichenzug zu begleiten. Als die gedungenen Leichenträger ermüdeten, wollte anfänglich Niemand beistehen; die Schulkinder liefen fort, als sie die Leichenlieder singen sollten; den Zug erwartete auf dem Friedhofe eine große Menschenmasse; der Sarg wurde in die Familiengruft Wutschitsch's versenkt. Das Vermögen des berüchtigten Königmachers reicht kaum zum fünften Theil hin, um die vielfachen erwiesenen Raube zu ersetzen. (P. L.)

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Y Berlin, 25. Juli. Durch die Protokolle, Berichte und Rechtfertigungsschriften in den Untersuchungen, die gegen mehrere hohe Offiziere wegen ihres Benehmens in den Schlachten von Magenta und Solferino angestellt wurden, ist manches Dunkel in den Relationen über diese blutigen Tage jetzt gelichtet. So schreibt ein Beamter des kaiserl. Feldkriegskommissariats in Wien an seinen in Berlin lebenden Bruder, wie folgt: „Es zeigt sich nun, daß dem FZM. Gyulai wegen des unglücklichen Ausganges der Schlacht von Magenta voreilig harte Vorwürfe gemacht und Unentschlossenheit und Unfähigkeit vorgeworfen worden sind. Die Disposition zum Angriff und die Instruktionen wegen Behauptung verschiedener Punkte am linken Ufer des Ticino sind nicht allein vor dem Richterstuhl der Sachverständigen als untadelhaft befunden worden, sondern man hat erklärt, daß sie dem kommandirenden General selbst und seinem Generalstabschef alle Ehre machen. Man macht nur in Beziehung der Artillerie die Ausstellung, daß ein konzentrirteres Feuer im Centrum von viel größerer Wirksamkeit gewesen sein würde, als das der vereinzelt aufgeführten Batterien. Napoleon I. brachte im Laufe der Schlacht von Lützen oder Großgörschen durch die Konzentrirung seiner Geschütze, beim Andrange der unter analogen Verhältnissen operirenden Verbündeten, den Sieg so weit auf seine Seite, daß seine Gegner am frühen Morgen des andern Tages den Rückzug antraten und er Herr des Schlachtfeldes blieb. Zwei Tage vor dem Treffen bei Magenta traf im Hauptquartier die Nachricht ein, daß das 1. Armeekorps unter Graf Clam-Gallas in Mailand eingetroffen und ohne Verzögerung seine Stellung auf dem linken Flügel der Armee zur Deckung der Straße nach Mailand einnehmen würde. Wenige Stunden vor der Schlacht aber meldete der Tagesrapport, daß nicht das ganze Armeekorps, sondern nur 9000 Mann in der gedachten Stellung eingetroffen waren. Am Abend noch hielt Graf Clam den Posten sehr wacker, nicht bloß gegen einen übermächtigen Feind vor seiner Front, sondern auch gegen den auf seiner Flanke vorrückenden General Mac Mahon; der letztere drängte ihn von San Stefano aus von der Kunststraße nach Mailand ab. In diesem Augenblick erschien mit mehreren Offizieren des Generalstabes der alte FZM. Heß bei dem Grafen Clam. Er war dem in Verona eingetroffenen Kaiser vorangeeilt, um sich von der Lage der Dinge zu überzeugen und dem Monarchen sogleich einen Rapport zu senden. Dieser erfahrene Greis war der Ansicht, daß der Mac Mahonschen Division noch andere feindliche Abtheilungen folgen würden, und glaubte zum Rückzuge rathen zu müssen. Da eine Verstärkung oder Reserve nicht eintraf, folgte Clam-Gallas dem Rath gegen seine Instruktion. Eine sogleich ins Hauptquartier durch einen Offizier gemachte Meldung gelangte nicht an den Oberbefehlshaber, weil dieser mit einigen Truppen selbst auf dem Wege nach Magenta war, bei seiner Ankunft aber Clam-Gallas nicht mehr vorfand; die Franzosen waren ihm sogleich nachgerückt, und die ganze Linie mußte nun der Bewegung des linken Flügels folgen, obgleich im Centrum und auf dem rechten Flügel der Kampf durchaus keine ungünstige Wendung genommen hatte. Der Befehlshaber auf dem linken Flügel erhielt Unrecht und mußte Unrecht erhalten, weil er, statt dem Befehl des Kommandirenden nachzukommen, den bloßen Rathschlag eines höheren, ihm nicht einmal unmittelbar vorgesetzten Offiziers Folge geleistet hatte. Doch ist Graf Clam-Gallas (einer der vornehmsten und reichsten Herrschaftsbesitzer und der letzte männliche Sprosse aus dem berühmten alten Geschlecht der Gallas) nur, wie Fürst Eduard Liechtenstein, wegen eines Zuspätkommens, und Graf Friedrich Zedwitz (früher als Adjutant bei dem Generalkommando in Galizien und als ausgezeichneter Kavallerieoffizier bekannt) wegen einer Unterlassungssünde einfach des Kommando's enthoben. Der Erstere hat sich in das liebliche, unmittelbar an der schlesischen Grenze liegende Bad Liebwerda begeben, das zu seiner großen, durch Waldstein (Wallenstein) berühmt gewordenen Herrschaft Friedland gehört." Das erwähnte Schreiben bemerkt am Schlusse noch: „Was sich doch die Berliner Zeitungen alles aus Wien melden lassen. Neulich ließ sich die „Vossische Ztg." dorther schreiben, Graf Grünne sei in Ungnade gefallen und zum Festungskommandanten von Olmütz ernannt. Dabei meinte der Korrespondent, diese Kommandantur sei eine Art von Strafposten, den auch Feldmarschall Graf Radetzky Schulden wegen inne gehabt hätte. Diese Aussprüche beweisen die größte Unkenntniß. Die Kommandanten der Festungen 1. Klasse, und zu ihnen gehört Olmütz, stehen dem Range, den Ehren und dem Einkommen nach, den kommandirenden Generalen am nächsten. Der Posten eines Kommandanten von Olmütz steht schon seit der langen glänzenden und heldenmüthigen Vertheidigung der großen Festung durch den FZM. Frhrn. v. Marschall, den Friedrich II. selbst als einen Mustervertheidiger bezeichnet, in hohen Ehren, und Männer wie Baron Zach, Fölseis, Lauer u. s. w., die lange Jahre hindurch in dem großartigen Waffenplatze hochgeachtet kommandirten, würden sich über einen solchen Ausspruch im Grabe herumdrehen, wenn er von einer kompetentern Stelle herkäme."

— Das „Frankf. Journal" veröffentlicht eine telegraphische Depesche aus Wien, 24. Juli, wonach der Großherzog von Toscana, Leopold II. (geb. am 3. Oktober 1797), der Regierung zu Gunsten seines Sohnes, des Erbgroßherzogs Ferdinand (geb. am 10. Juni 1835) entsagt.

— Aus Triest, 23. Juli, wird nach Briefen aus Fiume vom 21. Juli gemeldet, ein englischer Handelsdampfer, der in Fiume von Lussin piccolo eingetroffen, habe letztern Hafen noch mit französischen Fahrzeugen, die noch keinen Befehl zur Abfahrt erhalten zu haben schienen, angefüllt gefunden.

— Die zu Mailand erscheinende „Lombardia" spricht die Ueberzeugung aus, daß man mit dem besten Willen weder Sinn noch Verstand in die Friedensbedingungen von Villafranca bringen könne. „Wer", fragt die „Lombardia", „kann Neapel zu der Konföderation zwingen, die es nicht erbeten, nein, die es sich verbeten und über die es jede Diskussion abgelehnt hat? Zog Neapel doch den Bruch mit den zwei mächtigsten Reichen der Welt vor, statt sich eine Umgestaltung seines Regierungssystems anrathen zu lassen! Und wie will man dem Papste die Konföderation aufzwängen, und wie kann man ihm den Ehrenvorsitz einräumen, da doch alle Päpste, bald unter dieser, bald unter jener Gestalt, dieselbe Abneigung, wie der König von Neapel, gegen jede gründliche Reform bewiesen haben? Wie kann man den Papst zum Vorsitzenden eines politischen Bundes machen, während Pius IX. stets erklärt hat, seine heilige, päpstliche Gewalt erlaube ihm nicht, einer katholischen Macht den Krieg zu erklären? Und wie kann man einen Herrscher an die Spitze eines Bundes stellen, dessen eigne Unterthanen ihm systematisch den Gehorsam verweigern, der in seinem Lande keinen Menschen findet, welcher Soldat werden will, und der ausländische Söldner halten muß, um die Städte in Unterwürfigkeit zu halten oder wieder zu unterwerfen? Ist ein Haupt des italienischen Bundes denkbar, das von Schweizern beschützt wird? Oder wähnt man, daß die herrlichen Truppen Victor Emanuel's Schweizer-Truppendienste versehen sollen? Und wie ist eine italienische Konföderation denkbar, in welcher Oestreich Sitz und Stimme hat? Hieße das nicht, die Schlange ins Vogelnest legen? Liegt es nicht auf der Hand, daß Oestreich Alles aufbieten würde, um die italienische Nationalität, die durch den Bund konstituirt werden soll, nicht aufkommen zu lassen? Und wie soll Piemont es anfangen, um zu verhindern, daß Modena, Toscana und Rom stets und unüberwindlich mit Oestreich im Bunde Hand in Hand gehen? Wäre die Konföderation demnach nicht ein stetes Hinderniß und eine beständige Gefahr für Piemonts innere Freiheit und äußere Unabhängigkeit? ... Und wenn nun Toscana seinen entflohenen Großherzog, Modena seinen Herzog und Parma seine Herzogin nicht wieder haben will, wer soll die gestürzten Throne wieder aufrichten? Oestreich? Dann gute Nacht italienische Konföderation und Unabhängigkeit! Oder soll Victor Emanuel, der ritterliche König, der königliche Gentleman, das Palladium der bürgerlichen Freiheit und die Liebe, wie der Ruhm seiner Völker, sich zum Don Quixote aller ausländischen Bedrücker hergeben? Wie man die Sache auch betrachten möge, eine italienische Konföderation mit Oestreich am Busen und mit dem Papste in seiner Eigenschaft als weltliche Macht an der Spitze ist eine Schöpfung, die mit ihrem eignen Zwecke in unentwirrbarem Widerspruche steht, sie ist eine Unmöglichkeit, gegen die sich alle gesunde Vernunft erhebt. Ein Friede, der eine solche Basis hat, ist unsrer festen Ueberzeugung nach ein Unding, über das ein Napoleon III. bei seinem hellen Blicke keinen Augenblick im Unklaren sein konnte."

— Dem „Diritto" zufolge ist das Hauptquartier Garibaldi's zu Lovere am Iseosee. Am Freitag wurde er nach Brescia berufen; er speiste dort mit dem General della Marmora und hatte eine lange vertrauliche Unterredung mit ihm. Sonnabend kehrte er nach Lovere zurück. Garibaldi ist entschlossen, der italienischen Fahne und Victor Emanuel treu zu bleiben. Er ertheilt den Italienern den Rath, sich in Masse zu waffnen und eine italienische Armee zu bilden, gewaltig durch Zahl und Werth. Das Alpen-

(Fortsetzung in der Beilage.)

jägerkorps ist 12,000 Mann stark, welche fast alle im Feuer waren. Dieses Korps hat die ganze Linie von Stelvio bis Tonale, dem Veltlin, Val Camonica und Valsabia inne. Es hat viele Waffen und Munition. Die beiden Depots sind in Como und Brescia; in letzterer Stadt wird ein neues Bataillon organisirt, welches nach Lovere abgehen wird. Die Anwerbungen dauern fort.

— Kossuth hat Turin verlassen; er ist seiner Frau nach Aix-les-Bains entgegengereist und hat sich mit dieser von letzterem Orte nach Genf begeben, wo er sich einige Zeit aufzuhalten gedenkt.

Mailand, 16. Juli. Der Gemeinderath von Mailand hat beschlossen, daß am 28. Juli ein feierlicher Trauergottesdienst im Dome zum Gedächtniß des am 28. Juli 1849 in Oporto verstorbenen Königs Karl Albert abgehalten werden soll. Die Stadt-Geistlichkeit ist zu dieser kirchlichen Feier eingeladen worden.

Bologna, 18. Juli. Wie der „Indépendance" geschrieben wird, hat der zur Zeit in Turin befindliche Marchese Pepoli, Finanzminister in der provisorischen Regierung zu Bologna, seinen Kollegen gemeldet, daß der Kaiser Napoleon die Rolle der französischen Armee in Italien für beendigt ansehe und daß dieselbe weder in dem einen noch in dem andern Sinne zur Regelung der inneren Fragen interveniren würde.

— Der apostolische Delegat Monsignor Lorenzo Randi ist am 10. Juli in Ancona mit seinem gesammten Amtspersonal wieder eingetroffen; auch Kardinal Milesi Pironi Gonzaga war an demselben Tage, von Triest kommend, in Ancona angelangt und hatte die Reise am 12. d. nach Rom fortgesetzt; am 12. war auch General Kalbermatten nach Pesaro abgegangen, wohin ihm die päpstlichen und Schweizertruppen bereits vorangezogen waren. Vor seiner Abreise hat der General eine den Verhältnissen der Zeit angemessene Kundmachung bezüglich der Strafen erlassen, die in Folge von Verleitung einzelner Militärs zur Desertion erkannt werden sollen. In einer zweiten Kundmachung des Generals wurde die Bevölkerung in Kenntniß gesetzt, daß der apostolische Delegat Randi, der sich in Folge aufständiger Bewegungen nach Osimo begeben hatte, seine amtliche Thätigkeit in Ancona wieder aufgenommen habe. Monsignor Randi hat sodann ebenfalls eine Proklamation erlassen, in welcher er die Thätigkeit des General Kalbermatten zur Herstellung der Ruhe höchlich belobt und schließlich sagt: „Ich kehre jetzt zu Euch zurück, um die Regierung wieder aufzunehmen, und werde diesen Zweck fortwährend verfolgen. Die Militärgesetze und das Kriegsgericht bleiben nach wie vor in Kraft. Eure gute Haltung wird das Aufhören des Ausnahmezustandes beschleunigen und Euch den Zugang zur Milde des Souveräns noch mehr eröffnen können."

Paris, 23. Juli. Nach einer Privatkorrespondenz aus Turin hat der neue Minister des Innern, Ratazzi, die unverzügliche Bildung der Nationalgarde in allen Provinzen des sardinisch-lombardischen Königreichs befohlen. Nach den nämlichen Nachrichten ist auf Befehl aus Turin die Nationalgarde von Reggio, im Herzogthum Modena, mobil gemacht worden. Die sardinische Regierung hat außerdem die Vermehrung der sardinischen Armee beschlossen. Zwei neue Infanteriebrigaden und ein neues Kavallerieregiment werden sofort gebildet werden. Die übrigen Korps werden ebenfalls vermehrt werden. — Einem Schreiben der „Patrie" aus Turin vom 20. d. entnehme ich Folgendes: „Der „Espero" glaubt zu wissen, daß die Kammer aufgelöst und eine neue in den alten und neuen Landestheilen gewählt werden wird. Graf Cavour wollte sich nach der Schweiz begeben, um dort von seinen langen beschwerlichen Arbeiten auszuruhen; wir vernehmen, daß er diese Absicht aufgegeben hat und Gesandter in Petersburg werden wird. Garibaldi wird das obere Veltlin verlassen und nach Mailand gehen. Seine Armee wird mit der regulären verschmolzen werden. Sie besteht heute aus 5 Regimentern zu 2400 Mann, 1 Kompagnie Bersaglieri, 1 Kompagnie Genie und 1 Kompagnie Artillerie. Im Ganzen 12,600 Mann. Bei ihrem Uebertritte in die Armee werden diese Truppen 3 Brigaden bilden. Was man mit den 5000 Ungarn, die in Acqui, Alessandria und Asti stehen, machen wird, ist noch nicht bestimmt. Vor einigen Tagen sind in Genua 3 französische Schiffe mit Truppen und Munition angekommen. Vor dem Waffenstillstande noch von Algerien abgegangen, haben sie vom Frieden erst in Genua Kenntniß erhalten." — In Genua hat man folgende Adresse unter der Bevölkerung zur Unterschrift aufgelegt: „An die französische Armee. Frankreich hat in edler Weise das reinste Blut seiner Kinder zum Opfer gebracht. Das italienische Volk, welches die Disziplin und den Heldenmuth bewunderte, mit welchem die französische Armee für die Sache seiner Unabhängigkeit gefochten hat, wird ihr ewige Dankbarkeit dafür bewahren. Wenn der Erfolg noch nicht alle unsere Wünsche erfüllt hat, so wissen wir, daß die Schuld davon weder an dieser Armee, welche stets die erste der Welt sein wird, noch in den edlen Absichten ihres glorreichen Führers, sondern in den Verwicklungen liegt, welche die Gegner des civilisatorischen Uebergewichts Frankreichs, so wie der heiligen Sache der Völker hervorriefen. Es leben die französische und die italienische Armee! Es leben die Führer, die sie zum Siege geleiteten! Möge die Brüderschaft der beiden Völker von ewiger Dauer sein!" (K. Z.)

Militärzeitung.

Preußen. [Küstenvertheidigung; Befestigungen ꝛc.] Es ist mir von gewöhnlich sehr gut unterrichteter Seite auf das Bestimmteste versichert worden, daß gegenwärtig mit das Hauptaugenmerk unsrer Regierung auf die Sicherung der Ostseeküste wider etwaige künftige Eventualitäten gerichtet ist, wozu von einer besonders hierzu eingesetzten Militärkommission die geeigneten Vorschläge ausgearbeitet werden sollen. Nach der mir gewordenen Mittheilung würde bei diesen Vorberathungen jedoch der doppelte Gesichtspunkt festgehalten werden, was sich zur Lösung dieser Aufgabe in kürzester Frist bewirken läßt und was wegen der Großartigkeit der Anlage einer spätern Zeit vorbehalten bleiben müßte. Das erstere möchte in der Hauptsache etwa auf die Verstärkung der namentlich der See- resp. Flußseite zu gelegenen Werke von Pillau, Weichselmünde, Kolberg, Swinemünde, Stettin und Stralsund, wie auf die Anlage von Strandbatterien an den geeigneten Punkten hinauslaufen, welche letzteren, wie man versichert, nach einer neuen, auf die Abschwächung der Wirksamkeit der neuen, von Frankreich zuerst eingeführten eisernen Kanonenboote berechneten Konstruktion ausgeführt und, wie überhaupt alle preußischen Seebefestigungen, mit gezogenen Geschützen von sehr schwerem Kaliber und nebstdem zur Verwendung gegen etwaige Landungen mit einer Zugabe von Haubitzen ausgerüstet werden sollen. Eine starke Flotille von Kanonenbooten, ebenfalls nach neuester Konstruktion, wovon bereits eine große Anzahl sowohl im In- wie im Auslande im Bau begriffen sein sollen, wird diese provisorischen Vertheidigungsanstalten dann weiterhin noch unterstützen. Für die definitive Ordnung des preußischen Seevertheidigungssystems sind die Entschließungen natürlich viel weniger leicht zu treffen, doch bleibt wohl anzunehmen, daß dabei die neuen Hafenanlagen auf Rügen und Swinemünde eine große Rolle zu spielen bestimmt sind. Hinsichts des neuen Kriegshafens auf Rügen höre ich übrigens, daß über die bekanntlich schon viel angefochtene Zweckmäßigkeit der Anlage eines solchen daselbst erst nochmalige Berathungen stattfinden werden. Die Festungsbauten von Königsberg werden durch den über Nacht eingetretenen Frieden nicht nur keine Unterbrechung erleiden, sondern eher noch beschleunigt werden. Nächstdem hat auch durch die neueste Wendung der Dinge die schon oft angeregte Idee einer Befestigung von Berlin resp. jetzt zugleich auch von Breslau hier viele eifrige Fürsprecher gefunden, und läßt sich sicher auch nicht leugnen, daß wenigstens die Anlage von Feldwerken bei beiden Städten für den am Ende keineswegs mehr außer dem Kreise der Möglichkeit liegenden Fall eines Krieges mit Oestreich und den deutschen Mittelstaaten von nicht geringer Zweckmäßigkeit erscheinen möchte, doch verlautet noch nichts darüber, daß etwa unsre Regierung diesen Gedanken acceptiren werde. Innerhalb der Armee stehen auf Grund der gemachten Erfahrung bei der letzten Mobilmachung jedenfalls bedeutende Veränderungen zu erwarten, und sollen dieselben vorzugsweise auf eine Steigerung der Scharfschützenwaffe, der Pionniere und der Artillerie, wie auf eine neue Ordnung der Dinge bei den vorhandenen Reserveregimentern und des Ersatzwesens abzielen. —p.

Lokales.

R Posen, 26. Juli. [Hofrath Dr. Stöckhardt], der berühmte „chemische Feldprediger", war gestern auf an ihn ergangene Einladung auch hier in Posen anwesend und hielt im Saale des k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums einen zahlreich besuchten und sehr beifällig aufgenommenen Vortrag, über den wir ein ausführlicheres Referat vorbehalten. Nachmittags fand ihm zu Ehren ein Festdiner in Mylius Hotel, wo er Wohnung genommen, statt, an welchem sich Spitzen und Mitglieder der hiesigen königl. Behörden, Magistratsmitglieder und eine recht große Anzahl von Gutsbesitzern ꝛc. als Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine von nah und fern aus unsrer Provinz betheiligten. Die Rückwand des neben dem Saale belegenen Speisezimmers war sehr geschmackvoll durch eine hübsche Dekoration von landwirthschaftlichen Geräthen, kleineren Maschinen, Pflanzen und Produkten — darunter auch Erzeugnisse der heimischen Tabakskultur bis zur fertigen Cigarre von Gutsbesitzer Beuther auf Golencin — geschmückt, in deren Mitte eine Fontaine sprudelte, und welche wohl geeignet war, ein kleines Bild landwirthschaftlicher „Wissenschaft und Praxis" zu geben.

Das Mahl verlief sehr heiter und anregend, und wurde durch eine Reihe von Toasten (der erste vom Oberpräsidenten v. Puttkammer auf den berühmten Gast) belebt, die vorwaltend humoristischer Natur waren. Vorzugsweise betheiligte sich daran der wackere „Feldprediger", der aus eigner Erfahrung auch u. A. sich veranlaßt sah, auf den Wassermangel und das theilweise sehr schlechte Trinkwasser Posens hinzuweisen, und vor allen Dingen auch der für die Provinz mit außerordentlichem Entgegenkommen einzelner Gutsbesitzer projektirten landwirthschaftlich-chemischen Versuchsstation zu gedenken und deren baldiges Inslebentreten trotz einseitiger Hindernisse zu befürworten, worin ihm vom Oekonomiedirektor Lehmann (Nitsche) und Oberlandesgerichtsrath Mollard (Góra) namentlich kräftig sekundirt wurde. Die Tafel verlief in allgemeiner Heiterkeit und sprach sich aufs Lebhafteste der allseitige Wunsch aus, den Gefeierten recht bald wieder und auf längere Zeit bei uns zu sehen — ein Wunsch, dessen Gewährung derselbe freundlich in Aussicht stellte.

Angekommene Fremde.

Vom 26. Juli.

BAZAR. Direktor Osiecki aus Storchnest und Gutsbesitzer v. Unrug aus Malpin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsb. Breining und Lilienthal aus Schwachenwalde, Pr. Lieutenant und Brigade-Adjutant Krause aus Wreschen, Rittergutsb. v. Kęszycki aus Błociszewo, Frau Rittergutsb. Wittzack aus Trzecino, Rittergutsb. und Major a. D. de Rège aus Duszník und pens. Militär-Intendantur-Sekretär Stroinski aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Romeyke aus Ganien, Schneider aus Myślątkowo, Schneider aus Procyn, v. Poncet aus Alt-Tomyśl und Sperling aus Grzybno, die Kaufleute Balz aus Berlin und Wehr aus Naumburg a. S.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Livius aus Turowo, Kennemann aus Klenka, Jouanne aus Pleschen und v. Żychliński aus Węgierki, Oberinspektor Asmus aus Mainz, Wirthsch. Inspektor Arędzki aus Węgierki, Landwirth Kretschmer aus Thorn, Gutsb. Malina aus Wismar, Beamter Brauner aus Breslau, Eigenthümer Muhrwald aus Potsdam, Fabrikbesitzer Lindner aus Nürnberg, die Kaufleute Hoffmann und Pludra aus Berlin, Heinersdorff Danzig und Frau Kaufmann Lindemann aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Kościelski aus Smiełowo und v. Zakrzewski aus Tursko, Gutsb. Sohn v. Wierzbicki aus Gr. Sokolnik, Kreisrichter v. Wolski aus Samter und Wirthschafts-Inspektor Szmitt aus Kowalewo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Sławoszewski aus Przyborowo, v. Pągowski aus Chabsko, Gladysz aus Luszkowo, Schulz aus Strzałkowo und Frau Gutsb. v. Hulewicz aus Młodziejewo, Frau Gutspächter v. Raczyńska aus Orła, Oberarzt Dr. Johnsen, die Assistenzärzte Dr. Kühnel, Dr. Herfurd, Dr. Ludwig und Dr. Heinrich aus Kobylepole.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Dem Rittergutsbesitzer Herrn **Napoleon v. Zakrzewski** auf **Osiek** bei Kosten ist nach seiner Anzeige der Posener Rentenbrief Littr. B. Nr. 473 über 500 Thlr. nebst Coupons Ser. II. Nr. 2 bis 16, im April d. J. auf der Reise vom Bahnhofe hierselbst nach **Osiek** verloren gegangen.

Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß Derjenige, welcher rechtmäßiger Inhaber des angegebenen Rentenbriefes zu sein behauptet, sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Behörde zu melden hat, widrigenfalls die Amortisation dieses Rentenbriefes nach Ablauf der gesetzlichen Frist, und wenn solcher während derselben auch sonst nicht zum Vorschein kommen sollte, von dem oben gedachten Verlierer wird in Antrag gebracht werden können.

Posen, den 18. Juli 1859.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Erben und Erbeserben des Gutsbesitzers **Konstantin v. Koszutski** gehörige, im Pleschener Kreise belegene Rittergut **Magnuszewice**, wozu die Deserte **Pendzewo** und der Krug **Zmysłowiec** gehören, abgeschätzt auf 51,187 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 27. Oktober 1859 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte **Victoria** verwittwete **v. Koszutska** geborne **v. Mlicka** resp. deren unbekannte Erben, die unbekannten Erben des Ratay **Joseph Banasiak** aus **Magnuszewice**, so wie die dem Aufenthalte nach unbekannten Eheleute **Clemens Rembowski** und **Marianna** geb. **Osiecka**, und die Geschwister, Friedensrichter **Stanislaus Rembowski**, **Bonaventura Rembowski**, königl. polnischer Kriminalgerichts-Vorsitzender **Mathias Rembowski**, ehemaliger Tribunalsrichter **Anton Rembowski**, **Katharina** verwittwete **Zakrzewska** geborne **Rembowska**, **Nepomucena Rembowska** und **Franz Rembowski**, resp. die unbekannten Erben und Rechtsnachfolger der **Clemens** und **Marianna Rembowski**schen Eheleute, und der genannten Geschwister **Rembowski**, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Pleschen, den 14. März 1859.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das den **Michael** und **Marianna** gebornen **Molenda-Mrowczynski**schen Eheleuten gehörige, unter Nr. 2 zu Dorf **Bronisław** gelegene Grundstück, abgeschätzt auf 5761 Thlr. 20 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll **am 27. Januar 1860 Vormittags 12 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Inowraclaw, den 30. Mai 1859.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Grätz,
erste Abtheilung,
den 13. Juli 1859 Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Adolph Grätz** zu **Grätz** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 26. Juni 1859 festgesetzt. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Janecki** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 25. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr

im Terminszimmer Nr. 2 vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Geißler**, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 15. August 1859 einschließlich** dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreisgerichts-Deputation zu Fraustadt.

Die dem Erbschulzen **Johann Joseph Preuß** gehörigen Grundstücke **Kandlau** Nr. 1 und **Ober-Heyersdorf** Nr. 13 A., abgesehen von dem angeblich auf dem Grundstücke Kandlau Nr. 1 haftenden Laudemium von 10 Thlr. des Kaufpreises bei allen Veräußerungen an Andere als Descendenten des Besitzers, abgeschätzt auf 12,061 Thlr. 12 Sgr. und resp. auf 580 Thlr. 20 Sgr. laut der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe soll

am 9. Februar 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem oben bezeichneten Gerichte anzumelden.

Fraustadt, den 11. Juli 1859.

Schul- u. Pensions-Anzeige.

Knaben von außerhalb, welche deren Eltern oder Vormünder der konzessionirten Unterrichts-Anstalt in **Stęszewo** anzuvertrauen wünschen, finden in der Familie des Unterzeichneten Aufnahme als Pensionäre, und bei gewissenhafter Sorge für ihr leibliches und sittliches Wohl Gelegenheit, die **französische Konversation** durch tägliche Uebung gründlich zu erlernen.

Nähere Auskunft über die Unterrichtsgegenstände der Schule, zu denen auch die **polnische** Sprache gehört, Lehrziel und Aufnahme-Bedingungen ertheilt

der Dirigent der Anstalt
Rektor Lust.

Ein Lehrer wünscht in der Musik und den Schulwissenschaften Privatunterricht zu ertheilen. Näheres auf Offerten unter **Z. P. Posen**, poste restante.

Cigarren-, Tabak- u. Tischlerwerkzeug-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 27. Juli c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

diverse Cigarren, als: La Norma und Competentia, so wie ein Faß Schnupftabak,

verschiedene kurze Waaren, als: Messer, Gabeln, Scheren, Platteisen, Pistolen, Leuchter ꝛc. ꝛc., alsdann:

6 Tischler-Hobelbänke mit vollständigen Werkzeugen einer großen Tischlerwerkstatt, in gutem Zustande,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich die zum Nachlasse des königl. Staatsanwalts **Ryll** gehörenden Gegenstände, zu welchen außer gewöhnlichen Mobilien und Hausgeräth sehr werthvolle Mahagoni-Möbel und namentlich ein Cylinder-Bureau, ein Schreibsekretär, mehrere Schränke, Kommoden, ein Silberschrank, außerdem ein neues Tafel-Pianino, werthvolles Porzellan- und Glasgeschirr, verschiedene Kupferstiche und Kopien Raphael'scher Gemälde gehören,

vom 28. d. Mts., früh von 9 Uhr ab, in dem am Markte hierselbst belegenen Zgórzalewicz'schen Hause im Wege der Auktion verkaufen.

Kosten, den 22. Juli 1859.

Wohlbrück,
Kr. Ger. Bur. Assistent.

Hausverkauf in Wronke.

Am 2. August c. Vormittags 10 Uhr werde ich mein Grundstück **Wronke** Nr. 61/62 meistbietend und unter günstigen Bedingungen freiwillig veräußern. Kauflustige lade ich hierzu in die Behausung des hiesigen Herrn Bürgermeisters, bei welchem auch vorher die Bedingungen einzusehen sind, ergebenst ein.

G. Zietzeldt.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß mein Lagerbiervorrath zur Befriedigung meiner Abnehmer nicht mehr ausreiche, und ich den Engrosverkauf bereits eingestellt habe.

Dies veranlaßt mich hierdurch zu erklären, daß ich nach wie vor im Stande bin, alle mir sowohl von hier als außerhalb zugehenden Aufträge bestens auszuführen.

Gleichzeitig empfehle ich **Kulmbacher** und **Porter-Bier** zur gef. Abnahme.

Posen, 26. Juli 1859.

Jean Lambert.

Kirschsaft

(ohne Spiritus), frisch von der Presse, empfiehlt

Adolph Moral,
Markt 86, Krämerstraße 14.

Elaine-Glanzwichse

vom Apotheker I. Klasse, Chemiker Dr. **Friedrich Brücher** in **Berlin.**

Dieses Fabrikat ertheilt dem Leder eine nachhaltige Geschmeidigkeit, schützt dasselbe bei anhaltendem Gebrauche vor dem Brüchig- oder Hartwerden und Schimmeln, und giebt selbst solchen Lederzeugen, welche öfters eingefettet werden, sogleich den schönsten tiefschwarzen Glanz wieder.

Obige Wichse empfiehlt in Originalbüchsen zu 1, 2½, 4 und 6 Sgr.

die Farbenhandlung
von **Adolph Asch,** Schloßr. 5.

Das unterzeichnete, von der königl. preuss. Regierung concessionirte Expeditionshaus befördert vermittelst der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft

Dampfschifffahrt nach New-York.

Nach NEW-YORK direkt, SOUTHAMPTON anlaufend:

SAXONIA, Capt **Ehlers,** am **1. August.**
BAVARIA, - **Taube,** - **15.** -
BORUSSIA, - **Trautmann,** - **1. September.**
TEUTONIA, - **Hensen,** - **15.** -

Fracht Doll. 10 und 15 Procent pr. 40 Cubikfuss. für Baumwollwaaren und ordinäre Güter, für andere Waaren Doll. 15 und 15 Proc.

Feuergefährliche Gegenstände sind ausgeschlossen. Für Güter an Order muss die Fracht hier bezahlt werden.

Passage: I. Cajüte Pr. Crt. Thlr. **150,** II. Cajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **50,** überall incl. Beköstigung.

Es kann vermittelst dieser Dampfschiffe nach allen Theilen der Union, Californien inbegriffen, korrespondirt werden. — Porto von und nach Hamburg 4½ Sgr. per einfachen Brief, von und nach den Staaten des deutsch-östreichischen Postvereins, resp. 6½ und 9¾ Sgr. Die Briefe müssen die Bezeichnung „via Hamburg" tragen.

Nach NEW-YORK direkt: Packetschiff **CENTURION,** Capt. **D. Caulkins,** am **1. August.**

Ausser mir ist mein Generalagent **H. C. Platzmann,** Berlin, Louisenplatz Nr. 7, bereit, zuverlässige Auskünfte zu ertheilen, und ebenso zur Schliessung vollständig gültiger Verträge ermächtigt.

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Schiffsmakler.
Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, ersuche ich alle hierauf Reflektirende, sich wegen Sicherung ihrer Schiffsplätze etc. frühzeitig an mich zu wenden, und füge ich noch hinzu, dass alle von mir ausgehenden Verträge sich unterm Schutz der preussischen und amerikanischen Gesetze befinden. — Auf portofreie Anfragen ertheile ich unentgeltlich Auskunft und Prospect, enthaltend Belehrungen, die Bedingungen und das gesetzliche Reglement.

H. C. Platzmann,

Louisenplatz Nr. 7 in Berlin.

königl. preussischer concessionirter General-Agent.

Anmerkung. Für vorstehende concessionirte Expedition werden in den Provinzen Vertretungen durch Haupt- und Specialagenturen gewünscht, hierauf Reflektirende belieben sich schriftlich an den unterzeichneten Generalagenten zu wenden.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Bettfedern-Reinigungsanstalt von St. Martin Nr. 76 nach **Wallischei Nr. 16** verlegt habe, mit der ergebensten Bitte begleitet, mich mit geehrten Aufträgen geneigtest beehren zu wollen.

F. W. Gillert.

Zu vermiethen **Wilhelmsstraße Nr. 8** eine Wohnung im ersten Stock von 3 bis 4 Piecen mit Küche ꝛc. und 2 Zimmer nach vorn im 2. Stock vom 1. Okt. c. ab.

Eine möblirte Parterre-Wohnung ist kl. Gerberstr. 11 sofort zu vermiethen.

H. Michaelis.

Breslauerstr. 1 ist der 1. Stock zu verm. beim Eigenthümer Ziegenstraße 28.

St. Martin Nr. 22 ist die Beletage, bestehend aus 4 Stuben, einer Küche, Speise- und Mädchenkammer, von Michaelis ab zu vermiethen.

Markt 88, ersten Stock ist ein großes Zimmer zu verm. und sofort zu beziehen.

In meinem an der Sandstraße sub Nr. 10 neuerbauten **Speichergebäude** sind vom 1. Oktober d. J. ab mehrere Getreideschüttböden und Spiritusremisen zu vermiethen. Die Vermiethung derselben habe dem Herrn Auktionskommissarius **Lipschitz** hierselbst übertragen.

Posen, den 26. Juli 1859.

A. Krzyżanowski.

Gr. Gerberstr. 41 ist eine große und eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Schifferstr. 20 im 1. Stock am Seiteneingang ist sofort eine möbl. Stube zu verm.

Breitestr. 22 ist die Beletage, eine kleine Wohnung und eine Remise zu vermiethen. Näheres im Komptoir.

Die bei uns vakante Kantor-, Schächter- und Religionslehrerstelle soll sofort besetzt werden. Dieselbe ist mit einem jährlichen fixirten Gehalt von 100 Thlr., freier Station und Wohnung verbunden. Qualifizirte Personen können sich sofort gefälligst bei dem unterzeichneten Vorstande melden.

Reisekosten werden nicht erstattet.

Punitz, den 25. Juli 1859.

Heymann Landsberger.
Michael Pogorzelski.

Für eine Lederhandlung wird ein **Buchhalter** verlangt. Näheres durch **Aug. Götsch** in **Berlin,** alte Jakobsstraße Nr. 17.

Revierförster.

Für eine fürstliche Herrschaft wird ein gelernter militairfreier Revierförster zum baldigen Antritt gesucht.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann** in Breslau, Schmiedebrücke 50.

Für eine Blumenfabrik wird eine Direktrice gegen gutes Gehalt und freie Station gesucht und Adr. Chiffre G. 70 erbeten.

Repräsentantin.

Bei einem Rittergutsbesitzer findet ein gesittetes, gebildetes Fräulein oder eine jüngere Frau zur Repräsentation und als Vorstand des Hauswesens einen guten und dauernden Posten.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann** in Breslau, Schmiedebrücke 50.

Ein Lehrling, der deutsch und polnisch spricht und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist, kann eintreten bei

Wilhelm Schmädicke.

Ein Forstmann,

Ausländer, militärfrei, 32 Jahre alt, der längere Zeit auf zwei Majoratsgütern in preußisch Schlesien als Forstverwalter gedient hat und sich mit empfehlenden Zeugnissen ausweisen kann, sucht eine derartige Stellung. Da derselbe ein eigenes Einkommen besitzt, welches ihm möglich macht, auf Baargehalt zu verzichten, so würde es ihm sehr erwünscht sein, wenn ihm ein Posten zugewiesen würde, der durch die Mobilmachung erledigt wurde, auf daß der Baargehalt der zurückgebliebenen Familie des einberufenen Forstbeamten bis zu dessen neuer Bedienstung überlassen bliebe.

Briefe werden erbeten unter der Adresse **W. Carl** in **Lewin** bei **Auscha** in Böhmen.

Ein tüchtiger Dekonom, Anfang der 20er Jahre der deutschen und polnischen Sprache gleich mächtig, militärfrei, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht, wenn es verlangt wird sofort, auch erst vom 1. Oktober ab, ein Engagement als Wirthschaftsbeamter, wo möglich im Großherzogthum Posen. Gef. Offerten unter der Chiffre **A. L.** erbittet man franco, poste restante **Kriewen.**

Ein verheiratheter Kunstgärtner, in jedem Zweige der Gärtnerei erfahren, militärfrei, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. Oktober dieses Jahres, oder zu Neujahr nächsten Jahres ein passendes Unterkommen. Adressen erbittet man in der Expedition des „Bromberger Wochenblattes" unter C. D.

(Verspätet.)

Dem Herrn Premier-Lieutenant **v. Helmrich,** Führer der 3. Kompagnie 18. Landwehr-Regiments zu Schwersenz, rufen bei seinem Abgange nach Berlin den besten Dank für die liebevolle Behandlung, so wie ein herzliches Lebewohl zu.

K. Q. Schwersenz, den 20. Juli 1859.

Für die 3. Kompagnie 18. Landwehr-Regiments

mehrere Wehrmänner.

Keller's Sommertheater.

Königsstr. 1.

Dienstag, zum Benefiz für Herrn Emil Thomas, zum ersten Male: **Ein nettes Jüngelchen.** Schwank in 1 Akt von G. v. Moser. Vorher: **Der erste Waffengang Richelieu's.** Lustspiel in 2 Akten von Hell.

Mittwoch kein Theater.

Donnerstag, zum Benefiz des Hrn. Wagener: **Der Sonnwendhof.**

Circus van der Goudsmit.

Heute und morgen große Vorstellung der höhern **Reitkunst** und **Pferdedressur.** Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Die Tageskasse befindet sich im Cirkus und ist Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr, so wie Abends von 6 Uhr geöffnet. Auf mehrseitiges Verlangen ist der Beginn der Vorstellung um **7½ Uhr.**

van der Goudsmit, Direktor.

Mittwoch den 27. Juli 1859

großes Instrumental-Konzert

à la Gungl

in Lamberts (Volks-) Garten

unter Direktion des Herrn **Scholz.**

Entrée 2½ Sgr. Anfang 6½ Uhr Abends.

Da das Konzert zu meinem Benefiz bestimmt ist, so erlaube ich mir ein kunstliebendes Publikum ganz ergebenst einzuladen. **E. Scholz.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 26. Juli 1859.

Roggen (p. Wispel à 25 Schfl.) bei geringem Verkehr sehr fest, pr. Juli 29 11/12 Gd., in Kompensation 29⅔ bez., pr. Aug. 29¾—⅝—11/12—30 bez., pr. Sept.-Okt. 30¾ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) zu gewichenen Preisen etwas gehandelt, loko (ohne Faß) 16—16½, mit Faß pr. Juli 15¾ Gd., pr. Aug. 15¾—7/12 bez., pr. Sept. 16 Br.

Fonds.		Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.		84	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe		—	—	—
„ 4½ „ „		98	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe		102	—	—
Preuß. 3½ „ Prämien-Anl. 1855		—	113	—
Posener 4 % Pfandbriefe		—	—	—
„ 3½ „ „		87	—	—
„ 4 „ neue „		—	85½	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe		—	—	—
Westpr. 3½ „ „		—	—	—
Poln. 4 „ „		—	85	—
Posener Rentenbriefe		—	88	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.		—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.		—	—	—
„ Provinzial-Bankaktien		75½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.		—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.		—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.		—	—	—
Polnische Banknoten		—	86½	—
Ausländische Banknoten		—	—	—

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 18. bis 24. Juli 1859.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
18. Juli	+ 14,0°	+ 20,3°	28 Z. 0,0 L.	SW.
19. „	+ 15,0°	+ 28,0°	27 „ 10,9 „	SW.
20. „	+ 13,6°	+ 25,6°	28 „ 0,0 „	SW.
21. „	+ 12,0°	+ 25,6°	28 „ 1,3 „	O.
22. „	+ 13,0°	+ 24,3°	28 „ 1,0 „	SO.
23. „	+ 13,6°	+ 24,0°	27 „ 10,3 „	SW.
24. „	+ 11,0°	+ 19,6°	27 „ 9,0 „	SW.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 25. Juli Vorm. 8 Uhr — Fuß 1 Zoll,
„ 26. „ „ 8 „ — „ 1 „

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Juli. Wind: N. Barometer: 28 2/. Thermometer: 18° +. Witterung: leicht bewölkt, gestern kurzer aber tüchtiger Regen.

Weizen loko 40 a 71 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 34 a 36 Rt. gef. nach Qual., Juli 33½ a 34 a 33¾ a 33⅞ Rt. bez. u. Gd., 34 Br., p. Juli-Aug. 33½ a 34 a 33¾ a 33⅞ Rt. bez. u. Gd., 34 Br., p. Aug.-Sept. 33¾ a 34¼ a 34 Rt. bez. u. Gd., 34¼ Br., Sept.-Okt. 36¼ a 36¾ a 36½ Rt. bez. u. Gd., 36¾ Br., Okt.-Nov. 36⅛ a 36¾ Rt. bez. u. Gd., 37 Br., p. Nov.-Dez. 36¾ a 37 Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 29 a 35 Rt.

Hafer, loko 25 a 31 Rt., Juli 24¾ Rt. bez., p. Juli-Aug. 24½ Rt. Br., p. Aug.-Sept. — p. Sept.-Okt. 23¾ a 23½ Rt. bez., Okt.-Nov. 23 Rt. Gd.

Rüböl, loko 10¼ Rt. Br., p. Juli 10 5/12 Rt. bez., p. Juli-August 10 5/12 Rt. bez., Aug.-Sept. 10⅛ Rt. Br., Sept.-Okt. 10¼ Rt. bez. u. Gd., 10⅓ Br., Okt.-Nov. 10⅓ a 10 7/24 a 10⅓ Rt. bez. u. Gd., 10 5/12 Br., p. Nov.-Dez. 10⅓ a 10 7/24 a 10⅓ Rt. bez. u. Gd., 10 5/12 Br.

Spiritus, loko ohne Faß 19 Rt. bez., Juli 18⅔ a 18 5/12 Rt. bez. u. Br., 18⅓ Gd., p. Juli-Aug. 18⅔ a 18 5/12 Rt. bez. u. Br., 18⅓ Gd., Aug.-Sept. 18⅔ a 18 5/12 Rt. bez. u. Br., 18⅓ Gd., p. Sept.-Oktbr. 14⅓ a 13 11/12 Rt. bez., 14 Br., 13⅞ Gd., p. Okt.-Nov. 13 11/12 a 13¾ Rt. bez. u. Gd., 13⅞ Br., Nov.-Dez. 13¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 4 a 4⅓ Rt., 0. u. 1. 3 5/12 a 4 1/12 Rt. — Roggenmehl 0. 3 a 3⅓ Rt., 0. u. 1. 2⅔ a 3 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 25. Juli. In den letzten Tagen fielen einige Regenschauer, jedoch zu wenig, um den Boden mit Feuchtigkeit zu durchdringen.

Weizen, 85pfd. gelber Vorpomm. p. Juli-August 68 Rt. Br., 67 Gd., 85pfd. neuer Ernte p. Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 62½ Rt. bez., 83—85pfd. p. Okt.-Nov. 60 Rt Br., 59 Gd.

Roggen, loko geringer 32¾ Rt. bez., p. Juli 33½ Rt. bez., Sept.-Oktbr. 35 Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 35¼ Rt. Br., Nov.-Dez. 35¼ Rt. bez., p. Frühjahr 37 Rt. bez. u. Gd.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Winterraps, loko 67 Rt. bez.

Winterrübsen, loko u. kurze Lief. 62½, 65 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 65 Rt. bez.

Rüböl, loko 10 Rt. Br., p. Juli-Aug. 9⅞ Rt. bez., p. Aug.-Sept. 10 Rt. Br., Sept.-Okt. 10⅛ Rt. Br., 10 Gd., p. Mai 11 Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 18⅞ % bez. u. Br., p. Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 18½, ⅜ % bez., p. Sept.-Okt. 14¼ Rt. Br., 14⅛ bez., p. Okt.-Nov. 13 11/12 Rt. Br. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 25. Juli. Nachdem wir gestern einige Mal Gewitterregen hatten, ist die Temperatur abgekühlt. Heute trübe. Thermometer früh + 12°.

Weißer Weizen 50—54—60—69—80 Sgr., gelber 43—49—60—74 Sgr., Brennerweizen 33—40 Sgr.

Roggen 40—44—47 Sgr.

Gerste 26—28—33 Sgr.

Hafer 24—29—32 Sgr.

Erbsen 45—55—58 Sgr.

Oelsaaten. Winterrübsen 65—67—68 Sgr. Winterraps 70—72—74 Sgr.

Kleesamen in guter Frage, aber ohne Angebot.

An der Börse. Rüböl, loko, Juli u. Juli-Aug. 9⅞ Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. u. Okt.-Nov. 10 Rt. bez. u. Br., 9⅞ Gd., Nov.-Dez. 10 bez.

Roggen, p. Juli 31½ Rt. Gd., p. Juli-Aug. 30½ Rt. bez., Aug.-Sept. 30½ Rt. Br., Sept.-Okt. 29¾—30 Rt. bez., Okt.-Nov. 29½—30 Br.

Spiritus, loko 8⅓ Rt. Gd., p. Juli u. Juli-Aug. 7 11/12 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 8 Rt. bez. u. Br., Sept.-Okt. 8 1/12 Rt. bez.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8⅓ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 25. Juli 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	19½-20 bz
Amsterd. Rotterd.	4	71 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	78½ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	110 bz
Berlin-Hamburg	4	101½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	121-22 bz
Berlin-Stettin	4	98½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	86 bz u G
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	47 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	129-30 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	138 etw bz
Magdeb. Halberst.	4	189 B
Magdeb. Wittenb.	4	37½-37 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	88½ B
Mecklenburger	4	48½-¾-⅝ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	49½-⅛-¼ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	118 bz
do. Litt. B.	3½	112 B
Oest. Franz. Staat.	5	149-½-48½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	37 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	79½ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	78 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	44-44½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	78 bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	103 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 bz
Berl. Handels-Ges.	4	80 bz
Braunschw. Bk. A.	4	90 etw bz u G
Bremer do.	4	92 bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	59½ bz
Danzig. Priv. Bk.	4	80 B
Darmstädter abgst.	4	73-72 bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88 B
Dessauer Kredit-do.	4	26½-26-¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	89-90 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	42-¾ bz
Geraer do.	4	75 etw bz
Gothaer Priv. do.	4	78 B
Hannoversche do.	—	90 bz
Königsb. Priv. do.	4	80 B
Leipzig. Kredit-do.	4	61 bz u G
Luxemburger do.	4	66 B
Magdeb. Priv. do.	4	80 B
Meining. Kred. do.	4	73½ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	78¾ Kl. bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	87½-88-87 bz
Pomm. Ritt. do.	4	80 B
Posener Prov. Bank	4	75½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	135 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	75 bz
Thüring. Bank-Akt.	4	46½ bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B, ½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92⅞ B
Weimar. Bank-Akt.	4	89 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	83½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	90 G
Minerva, Bergw. A.	5	34 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	9-8½ bz
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	81 B
do. III. Em.	4½	88 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	71½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	89 G
Berlin-Anhalt	4	87¼ G
do.	4½	96 bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	— —
do. Litt. D.	4½	— —
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80½ G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98 B
do. II. Em.	5	101 G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	79 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89 G
do. conv.	4	89 G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	100 G
Nordb., Fried. Wilh	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78¾ B
do. Litt. D.	4	83⅝ bz
do. Litt. E.	3½	72 bz
do. Litt. F.	4½	87½ bz
Oestreich. Französ.	3	251 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81 G
do. v. Staatgarant.	3½	77¾ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	90 G
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	97 bz
do. IV. Ser.	4½	95 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97 G
Staats Anleihe 1859	5	101½-120 bz
do.	4½	96¾-97 bz
do. 1856	4½	96¾-97 bz
do. 1853	4	92 G
N. Präm-St-A 1855	3½	115 bz
Staats-Schuldsch.	3½	82½ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	84½ G
do.	4	— —
Ostpreußische	3½	81½ bz
Pommersche	3½	84⅛ bz
do.	4½	94½ G
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85½ bz
Schlesische	3½	83¾ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81 bz
do.	4	88⅛ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	91¾ B
Pommersche	4	90½ bz
Posensche	4	88 B
Preußische	4	89 bz
Rhein- u. Westf.	4	93 B
Sächsische	4	91½ B
Schlesische	4	90 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	61 bz u B
do. National-Anl.	5	65¾-¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	90 G
do. neue 100fl. Loose	—	52 etw -51 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	100 G
6. do.	5	106 G
Englische Anl.	5	108¼ B
Poln. Schatz-O.	4	83 B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	85¾ B
Part. O. 500 Fl.	4	88½ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	77 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	84½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 1 bz
Louisd'or	—	108½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	450 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 98⅛-
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G [95⅛ bz
Fremde kleine	—	97 G
Oestr. Banknoten	—	—NW. 83¼, 83¼
Poln. Bankbillet	—	86½ bz [-82¾ bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 23. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142 bz
do. 2 M.	—	141⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150⅛ bz
do. do. 2 M.	—	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 16¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78 7/12 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	80¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅞ G
do. do. 2 M.	—	99⅓ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	107⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86½ bz

An der heutigen Börse trat ein Fortschritt nicht ein; in der zweiten Börsenhälfte ermattete die Geschäftslust und der Schluß war zwar wieder fester, der Verkehr blieb jedoch unbelebt.

Breslau, 25. Juli. Günstige Stimmung bei wesentlich höheren Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 87½ bez. Schlesischer Bankverein 76 bez. Posener Bankaktien —. Meininger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86½ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 82¼ Br. dito Prior. Oblig. 87 Br. Neisse-Brieger 49¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 117½ Br. dito Lit. B. 113¼ Br. dito Prioritäts-Obligat. 84¾ Br. dito Prior. Oblig. 87½ Gd. dito Prior. Oblig. 72¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 37¼ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 36¾ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.